

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 J., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

München, 22. September 1894.

Inserate die viergespaltene Politzeile oder deren Raum 20 S. Redaktion und Expedition: München, Weiserstraße 12.

## Die Arbeitsvermittlung.

Die Regelung des Arbeitsverkehrs ist eine sozial und wirtschaftlich hochwichtige Angelegenheit, der man schon in frühen Zeiten die gebührende Aufmerksamkeit widmete. So hatten die Zünfte in Verbindung mit Herbergen Arbeitsnachweise organisiert, welche dem reisenden Handwerksgesellen Beschäftigung vermittelten oder ihm doch Anknüpfte über den Arbeitsmarkt erhielten. Mit dem Verfall der Zünfte verschwanden theilweise auch diese Einrichtungen und wo sie noch bestanden, waren sie veraltet, schlecht organisiert und der Betrieb korrumpirt; in mancher größeren Stadt Deutschlands und Oesterreichs bestehen heute noch veraltete Ueberreste mit all' den angeführten schlechten Eigenschaften. Mit der Einführung der Gewerbefreiheit wurde die Arbeits- und Stellenvermittlung zu einem nach den gewöhnlichen Geschäftsgrundsätzen betriebenen privaten Gewerbe; an eine systematische Regelung des Arbeitsverkehrs dachten die herrschenden Klassen des Manchesterthums nicht.

Unter diesen Umständen war es sehr natürlich, daß die Ende der sechziger Jahre in Deutschland, Oesterreich, in der Schweiz und in anderen Ländern von den Arbeitern organisierten Gewerkschaften ihre Thätigkeit auch auf die Arbeitsvermittlung erstreckten; sehr natürlich, da das Bedürfnis nach einer bezüglichen Ordnung sich geltend machte und ferner die in den privaten Vermittlungsbureaus bestehenden Mißstände — Schwindel, Ausbeutung, Wucher und Schacher, Prostitution etc. — dringend nach einer Aenderung verlangten. Weiter erkannten aber die Arbeiter bald die große wirtschaftliche Bedeutung des Arbeitsnachweises für die Kämpfe mit den Unternehmern, der so zu einer Waffe der Gewerkschaften werden konnte.

Es dürfte wenige oder wohl gar keine Gewerkschaften geben, die in ihren Statuten nicht die Errichtung von Arbeitsnachweisen haben und in sehr vielen Fällen ist diese statutarische Bestimmung auch praktisch ausgeführt worden. An einzelnen Orten erlangten die gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise in der That auch entscheidene Bedeutung, die durch Zahlen illustriert wird; indes dürften die meisten gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise kaum mehr als nur dem Namen nach existieren. Die Schuld daran kann nach Lage der Dinge nicht die organisierte Arbeiterschaft treffen, denn sie hat die Fähigkeit wie den ernstesten Willen zur Organisation und Verwaltung des Arbeitsnachweises genugsam bewiesen. Die mancherlei Gründe des Mißerfolges liegen anderswo. Vor Allen in der geringen Ausdehnung der gewerkschaftlichen Organisationen, in der Abneigung und dem Hass der Unternehmer gegen die Gewerkschaften, in den konkurrierenden Arbeitsnachweisen der Unternehmer, im „Umschauen“, in der ausgedehnten Benutzung der Tagespresse für den Arbeitsverkehr, in den privaten Arbeitsvermitt-

lungen und auch darin, daß sehr häufig Arbeitsplätze besetzt werden durch gegenseitige private Mittheilungen unter den Arbeitern; endlich befassen sich ja auch die Verwaltungen der Naturalverpflegungstationen mit der Vermittlung von Arbeit. Leider fehlt jede umfassende Zusammenstellung der Thätigkeit, Erfolge, und Mißerfolge der Gewerkschaften auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung und bedauerlicherweise enthalten auch die Jahresberichte der Generalkommission über den Stand der deutschen Gewerkschaftsverbände nicht den mindesten Anhalt zu einem Urtheil über den Umfang und Erfolg der Arbeitsvermittlung.

Unter der Negellosigkeit, Zerfahrenheit und den vielen Mißständen im Arbeitsvermittlungswejen leiden natürlich in der Hauptsache die Arbeiter; die Unternehmer finden bei dem Vorhandensein der industriellen Reservearmee stets die von ihnen benötigten Arbeitskräfte, die schlechtesten Arbeitsverhältnisse bilden dabei kein Hinderniß und darum haben die Unternehmer auch kein materielles Interesse an einer rationellen Organisation des Arbeitsnachweises.

Wenn trotzdem seit einer Reihe von Jahren auch bürgerliche Politiker sich mit der Frage der Arbeitsvermittlung beschäftigen und für deren rationelle Lösung eintreten, so dürfte der treibende Beweggrund dabei die immer drohender werdende Gefahr der Arbeitslosigkeit sein. Die Erkenntniß dieser Gefahr bedeutet das beginnende Verständniß für die soziale Frage und die soziale Bewegung. Als eine rationelle Lösung der Arbeitsvermittlungsfrage sind aber auf keinen Fall zu betrachten die von bürgerlicher Seite gegründeten Vereine für Arbeitsvermittlung, wie sie in Berlin, Köln, Dresden, Dortmund, Wien, Brunn und anderen Städten bestehen; ferner auch nicht die von christlichen Vereinen oder Herbergen und von Vereinen gegen Bettel etc. gegründeten Arbeitsnachweise. Vorläufig ist unseres Erachtens die beste Lösung der Arbeitsvermittlungsfrage die Errichtung allgemeiner Arbeitsnachweise für alle Arbeiter und für beide Geschlechter und unter gleichberechtigter Mitwirkung der Arbeiter und Unternehmer und der kommunalen Verwaltungen, welche die Kosten aus Gemeindemitteln zu bestreiten haben. Die Vermittlung von Arbeit soll unentgeltlich und unparteiisch geschehen, wie dies die gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise von Anfang an bis auf den heutigen Tag gethan haben. Was diese aber bisher aus mancherlei Gründen nicht vermochten, das sollten die öffentlichen Arbeitsnachweise ihrerseits thun, nämlich einen regelmäßigen Verkehr untereinander einrichten und alle 3 Tage oder wöchentlich, je nach der erfahrungsmäßigen Zweckmäßigkeit, gegenseitig ihre Geschäftsberichte austauschen; ebenso sollte regelmäßig eine Uebersicht über den lokalen, provinziellen und nationalen Arbeitsmarkt veröffentlicht werden. Fernzusehen von den öffentlichen Arbeitsnachweisen hat, sollen sie gebehen, jede Einmischung der plumpen,

höflichen Bureaukratie, die um so arroganter und bevorzugungssüchtiger ist, je weniger Verständniß und Qualifikation sie für eine Sache besitzt; nur die freie Selbstverwaltung kann hier Erfolg garantiren.

Wie wenig auch in der Frage der Arbeitsvermittlung Deutschland an der „Spitze der Sozialpolitik“ marschirt, zeigen uns die Einrichtungen in Belgien, Frankreich, in der Schweiz, in England, Australien u. s. w. In Belgien bestehen öffentliche Arbeitsnachweise — Arbeitsbörsen — in den Städten Brüssel, Lüttich, Gent etc. In Brüssel ging die Initiative im Jahre 1885 vom liberalen Bürgermeister Buis aus, der in Gemeinschaft mit dem sozialistischen Universitätsprofessor Hector Denis den ersten Entwürfen machte. In demselben war unter Anderem auch vorgesehen, den nach Außerhalb Vermittelten die Reisekosten zu gewähren und ferner die Regierung zu veranlassen, einen Spezialtarif zu reduzieren für den Transport von Arbeitslosen aufzustellen. Große Aufmerksamkeit haben allenthalben die französischen Arbeitsbörsen erregt, welche man als kommunale Arbeiterkasinos bezeichnen könnte. Die erste Arbeitsbörse wurde im Februar 1877 in Paris eröffnet, im vorigen Jahre aber von dem gewaltthätigen Minister Dupuy geschlossen; dem Pariser Beispiele folgten die Städte Limoges, Marseille, St. Etienne, Bordeaux, Toulouse, Lyon, Reims, Montpellier, Cholet, Rouen, Clermont, Nantes, St. Quentin, Troyes, Nizza, St. Nazaire etc. Die französischen Arbeitsbörsen sind sozusagen die Hauptquartiere der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, welche daselbst alle gewerkschaftliche Thätigkeit, darunter auch die Arbeitsvermittlung ausüben. Die Arbeitsbörsen werden von den betreffenden Städten unter annehmbaren Bedingungen subventionirt, die Unternehmer haben in die Verwaltung nichts drein zu reden. Welche Gestaltung die Arbeitsvermittlung in den Arbeitsbörsen genommen, darüber ist uns nichts bekannt. In dem australischen Staate New-Seeland ist seit 1891 die Arbeitsvermittlung staatlich organisiert. Es wurden 200 Agenturen errichtet, welche von Regierungsbeamten verankert werden; an der Spitze der Einrichtung steht der Arbeitsminister Reeves und ihm zur Seite der Sekretär Tregear. Auf dem Lande wird die Arbeitsvermittlung durch Gemeindegaststellte geleitet. Spätestens jeden Monat ist an das Zentralamt Bericht über den Arbeitsbedarf zu erstatten. Wenn der nach einem andern Orte vermittelte Arbeiter mittellos ist, erhält er die Reisekarte unentgeltlich eingehändigt. Es kommt aber auch vor, daß Arbeiter die für sie errichteten Reisekosten nur als Darlehen ansehen und den Betrag wieder zurückzahlen. Im ersten Amtsjahre seien nach dem offiziellen Berichte 2400 Arbeiter auf diese Weise befördert worden. Für Staatsarbeiter hat die Regierung das Verfahren abgelehnt, den Arbeitern direkt die Arbeiten zu bestimmten Preisen zu

übertragen und Zwischenmänner anzuschließen. Ferner ist die Einrichtung getroffen, daß die reisenden Arbeiter „Arbeits-Coupons“ erhalten, mit denen sie in gewissen Hotels und Logirhäusern Speise und Nachtlager gegen geringe Bezahlung erhalten. Ueber den Erfolg der neuen Einrichtung sagt der Bericht: „Die Organisation des Erkundigungsdienstes des Bureaus hat seine Nützlichkeit bewährt, indem dasselbe nicht nur den Arbeitern bei ihrer Fahrt nach verschiedenen Orten Untersuchungen gewährt, sondern auch in der Lage ist, Personen die notwendige Auskunft zu erteilen, welche im Stande und Willens sind, ihre Fahrt zu bezahlen, aber ohne die durch das Bureau verschaffte Information Zeit und Geld auf der Suche nach Arbeit unnütz verschwendet haben würden. Einwanderer, welche aus dem Winterlande kommen, finden es daher von Vortheil, die Beamten des Bureaus über die Aussichten ihrer Verwendung in verschiedenen Theilen dieser Insel um Rath zu fragen.“ Auch in den anderen australischen Staaten Neenlands und New-Süd-Wales bestehen öffentliche Arbeitsnachweise. Beim letzteren, welches am 18. Februar 1892 in Wirksamkeit trat, meldeten sich im ersten Jahre nicht weniger als 18,600 Personen wegen Arbeitsbeschaffung. Auch hier erhalten die Arbeiter Eisenbahnbillete, deren Preis sie jedoch zurückzahlen müssen; ferner sieht man den Arbeitsnachweis eine Naturalverpflegung in Verbindung und zwar für die ledigen Einzelpersonen wie für ganze Familien. Es ist erwähnenswerth, daß in den Parlamenten dieser Staaten die Arbeiter eine starke Vertretung haben und diese Einrichtungen wohl auf ihre Anregungen zurückzuführen sind.

(Schluß folgt.)

## Vom Trade Unions-Kongress.

Der diesjährige Jahreskongress der britischen Gewerkschaften in Norwich war von rund 380 Delegirten besucht, weniger zahlreich, als seine letzten Vorgänger. Es ist dies hauptsächlich Folge der Vorschrift, daß kein Delegirter zugelassen wurde, dessen Organisation nicht einen gewissen Beitrag an das parlamentarische Komitee geleistet hat, der nach der Kopfzahl der vertretenen Mitglieder bemessen wird. Organisationen mit großer Mitgliederzahl und schwachen Finanzen oder geringer Finanzkraft ihrer Mitglieder sind daher verhindert, sich im vollen Verhältniß ihrer numerischen Stärke vertreten zu lassen, da zu der Vertretungssteuer noch die Kosten der Delegation kommen. Und diese sind für einen Kongress, der sich über eine ganze Woche erstreckt, keine geringen. Wie Burns, der den Kongress eröffnete, mit Recht rügte, daß das Programm des Kongresses mehr Unterhaltungsmummern aufweist, als für eine erspriechliche Erledigung seiner sehr umfangreichen Tagesordnung getathen erscheint.

Weiter ist für die geringere Theilnahme in Betracht zu ziehen, daß Norwich,



einmal das bedeutendste Zentrum der englischen Textilindustrie, heute industriell sehr, sehr weit unten in der Reihe der Industriestädte des britischen Reiches rangiert, und seine Arbeiterorganisationen noch viel zu wünschen übrig lassen, während die Grafschaften, in deren Mitte es liegt, fast rein agrarisch sind, so daß also hier nicht, wie etwa im Norden, die gewöhnliche Vertretung des Orts und Distrikts nennenswerte Verstärkung erfahren hat. Ein Rückschlag in der Gewerkschaftsbewegung überhaupt hat im abgelaufenen Jahr nicht stattgefunden, haben einige Organisationen an Mitgliederzahl abgenommen, so haben andere dafür erheblich an Stärke gewonnen.

Der Bericht des Parlamentarischen Komitees zählt die Reformen auf, die auf ökonomischem resp. sozialpolitischem Gebiet im Laufe des letzten Jahres im Parlament und durch dasselbe erreicht sind, die Umstände, unter denen andere bereiteten worden sind, sowie die wichtigeren Ereignisse auf dem Gebiet der Arbeiterbewegung im Allgemeinen. Er leitet mit einer scharfen Beurteilung der Obstruktionspolitik im Parlament ein, durch die so viele dringende Reformen verschleppt worden seien, ohne jedoch näher anzugeben, gegen wen, welche Partei oder Parteien sich der Vorwurf eigentlich richtet. Ausgesprochen ist er mit Bezug auf die Verstümmelung der Haftpflicht und anderer Reformgesetze durch das Haus der Lords und ruft den Arbeitern zu, es läge bei ihnen, durch ihre Stimmenabgabe bei der nächsten Wahl „zu entscheiden, ob das Vorurteil und die Laune einer willkürlichen und niemand verantwortlichen Aristokratie über die Wünsche einer Mehrheit vom Volk gewählter Vertreter Uebergewicht haben sollen oder nicht.“ Mit Bezug auf die erreichten Reformen oder Gewinnkonten der Arbeiterbewegung sei hervorgehoben, daß der Stab der Fabrikinspektoren um zwei weibliche und acht männliche Mitglieder vermehrt wurde, die Letzteren sämtlich ehemalige Arbeiter. Der Bericht konstatiert das Entgegenkommen der Regierung in der Frage der Kontraktarbeiten (die Einrückung der Klausel, die die Bezahlung ordentlicher — „fair“ — Löhne zur Bedingung macht) und die für September erzielten Verkürzungen der Arbeitszeit. 91,313 Arbeiter haben in dieser Zeit die Reduzierung ihrer Arbeitszeit auf 48 Stunden pro Woche erreicht, und in den Regierungsdepartements, wo diese Verkürzung erzielt wurde, wurden gleichzeitig Lohnerhöhungen durchgeführt, die sich im Ganzen auf 600,000 Mk (30,000 Pfd. Sterl.) pro Jahr belaufen. Daß in der Spezialdebatte über das Achtstundengesetz für Bergarbeiter ein Amendement angenommen wurde, das die Einführung desselben in jedem einzelnen Distrikt erst von einer Urabstimmung abhängig macht und ebenso der Urabstimmung jedes Distrikts die Außerkräftsetzung freiläßt, konstatiert der Bericht, verlesen von Fenwick, der selbst für dieses Amendement gesprochen und gestimmt, „mit Bedauern“. Unnützlich zu sagen, daß in Folge dieses Zusammentreffens die betreffende Stelle mit Gelächter aufgenommen wurde. Mit 276 gegen 16 Stimmen ward in der Diskussion über den Bericht dem Parlamentarischen Komitee zur Pflicht gemacht, der Bergarbeiterbill, die die Antragsteller in Folge der Annahme des besagten Amendements bekanntlich sofort zurückgezogen, in der nächsten Session ihrem vollen Inhalt nach zur Annahme zu verhelfen. Nach diesem Beschluß ist Fenwick's Stellung als Sekretär des Parlamentarischen Komitees, widersinnig wie sie schon jetzt war, völlig unhaltbar geworden.

Die Ansprache des Kongreß-Präsidenten E. J. Delves von Norwich entbehrt

des sensationellen Reizes mancher früherer Kongreßansprachen, ohne deshalb farblos zu sein. Delves ist Mitglied der großen Gewerkschaft der vereinigten Maschinenbauer resp. Metallarbeiter und kann als ein Durchschnittsrepräsentant des heutigen englischen Gewerkschaftlers gelten. Gerade deshalb aber bietet seine Rede ein erhöhtes Interesse, zeigt sie, welche bedeutender Umschwung in den Ideen vor sich gegangen. Nach einer etwas überflüssigen Verwahrung gegen Dynamikereien und dergleichen sprach sich Delves sehr energisch für die Benutzung der Gesetzgebung als Mittel der Arbeiterbefreiung aus. „Wir halten uns an eine kluge unabhängige politische Tätigkeit und den gewerkschaftlichen Kampf für die Bekämpfung der Uebel, unter denen wir leiden.“ „Macht Gesetze“ werde fortan mehr und mehr die Parole der organisierten Arbeiter sein, bis die alte Waffe, der Streik, gleich dem anstrangierten Steinschloßgewehr, der Vergangenheit angehöre. Die einzige Richtung, in der die Lösung des industriellen Problems der Gegenwart liege, sei die des Kollektivismus. Heraushebung des Alters der industriell zu beschäftigenden Kinder, Gleichstellung der Löhne für weibliche und männliche Arbeiter, Verkürzung der Arbeitsstunden, die sich vielleicht nicht in allen Gewerben zu gleicher Zeit im gleichen Umfange durchführen lasse, die aber in jedem Gewerbe einheitlich durchgeführt werden müsse, seien nötig, den Arbeitsmarkt zu entlasten. Dagegen sei es falsch, das Heilmittel in der Bekämpfung der Einwanderung zu suchen — wir können hier kein industrielles Paradies errichten, so lange anderswo industrielle Hüllen existieren.“ Die Schritte des Londoner Grafschaftsrath, die Zwischenunternehmer auszumergen, begrüßt Delves als einen Schritt in der rechten Richtung, als das geeignete Mittel gegen Schwindelei wie gegen Pfuscharbeit, und er billigt es, daß die Regiergung das Haftpflichtgesetz zurückgezogen, statt den Ausnahmeparagraphen der Lords anzunehmen. Große Hoffnung setzte man in des Medners Provinz auf das neue Distrikts- und Gemeindevertretungs-Gesetz, als ein Mittel, die Landdistrikte wieder zu bevölkern und die Lage der Landarbeiter zu verbessern. Medner legt den Gewerkschaften die Bekämpfung der üblen Gewohnheiten an's Herz, die den Charakter der Arbeiter schädigen. „Gehe ich zu weit, wenn ich sage, daß wir vom Trinken und Wetten mehr zu fürchten haben, als von allen Kapitalistenzusammengewonnen?“ Weiter müsse der Militarismus, diese ewige Bedrohung des Völkerfriedens, energisch bekämpft werden. „Verdoppeln wir unsere Tätigkeit in der Beförderung der internationalen Solidarität der Arbeit, die einzige Schutzwehr gegen den Krieg.“ Den Schluß bildete eine Betrachtung über die politische Taktik der Gewerkschaftler. „Dieser Kongreß ist eine unabhängige Körperschaft. Er ist auf keine politische Partei eingeschworen. Aber er will praktisch arbeiten. Unsere Resolutionen sind nicht bloß fromme Wünsche, die hier festgestellt werden und damit basta. Wir wollen sie in Parlamentsakte umgewandelt wissen. Wahlkämpfe zu Propagandazwecken mögen gut sein, aber wenn sie Männer in's Parlament bringen, die gegen das Haftpflichtgesetz und unser ganzes Programm stimmen, so sind sie schlecht. Bewahren wir unsere Unabhängigkeit, aber halten wir den Fortschritt nicht auf, um einer Laune Befriedigung zu verschaffen oder als letzte Minderheit eine fromme Meinung kundzugeben, die ein kluges Bündniß möglicher Weise in ein Gesetz verwandelt hätte.“

Diese Schlußapostrophe richtet sich unzweifelhaft an oder gegen die Unabhängige Arbeiterpartei und die Sozialdemokratische Föderation und läßt Delves

als Anhänger jeweiligen Zusammengehens mit den Liberalen erscheinen. Theilweise mag sie auch nur die Reaktion sein gegen gewisse Ueberreibungen von Mitgliedern dieser Organisationen, die bei der Jugend und dem noch losen Zusammenhang derselben fast unvermeidlich sind, die man aber in Betracht ziehen muß, um die Zurückhaltung mancher Leute zu verstehen, die mit den Zielen der Sozialdemokratie durchaus einverstanden sind. In Bezug auf die Parteibildung sind wir hier immer noch in den Anfangsstadien. —

Im Ganzen markirt auch dieser Kongreß die wachsende Macht der sozialistischen Idee, den größeren politischen Einfluß der Arbeiterklasse in England. Ueber 100 Delegirte bekleiden mehr oder weniger einflußreiche öffentliche Ämter. Darum mochte auch der Präsident bei Erörterung der Frage des Achtstundentages den bemerkenswerten Ausspruch thun: „Wir sind zu stark, das Parlament zu fürchten. Wir sind stark genug geworden, uns seiner zu bedienen.“

Der Ausfall der Wahlen wird den Lesern des „Vorwärts“ bereits durch den Telegraphen mitgeteilt worden sein. Es ist also thatsächlich Fenwick durch einen strengen Achtstundemann erlegt worden. Vorübergehend schien es, als sollte es mit der Sekretärstelle beim Alten verbleiben, nachdem Fenwick am Dienstag das Zugeständniß gemacht, die gesetzliche Beschränkung der Arbeit erwachsener Männer im Prinzip zu akzeptieren — oder vielmehr zu erklären, daß er überhaupt nie sich gegen das Prinzip ausgesprochen habe. Indes war den meisten Delegirten dieses bedingte Zugeständniß zu wenig, und so mußte Fenwick fallen.

Sammerhin erhielt er im ersten Wahlgang 117 Stimmen, 12 mehr als Tom Mann, der Kandidat der Unabhängigen Arbeiterpartei und ihrer Allirten, und kam so mit Sam Woods, der 140 Stimmen erhalten, in die engere Wahl. Damit war sein Schicksal besiegelt, obwohl von den Stimmen, die Mann erhalten, ein Theil auf ihn und nicht auf den radikaleren Woods übergingen, dieser erhielt 211 und Fenwick 141 Stimmen.

Damit ist der Posten des Parlamentarischen Sekretärs von einem Vertreter der Rechten auf einen der Mittelpartei des englischen Trade Unionismus übergegangen. Als einen solchen darf man Woods wohl bezeichnen. Er ist kein Independent Labour Mann oder Mitglied der Sozialdemokratischen Föderation. Er ist in das jetzige Parlament als Kandidat von Arbeiter- und liberalen Vereinen gewählt worden und scheint an dieser Koalition vorläufig festhalten zu wollen. Aber es hat sich auch sonst gezeigt, daß trotz der Annahme verschiedener durchaus sozialistischer Resolutionen die Mehrheit des Kongresses für die politische Taktik der sozialistischen Partei-Organisationen noch nicht gewonnen ist.

Im übrigen weist das neue Gewerkschaftskomitee nur eine wichtige Veränderung gegen das frühere auf. In Will Thorne, dem Sekretär der Gas- u. Arbeiter-Gewerkschaft, erhält es nicht nur einen weiteren Vertreter der „ungelehrten“ Arbeiter, sondern auch einen entschiedenen Sozialdemokraten, dem die internationale Gesinnung mehr ist als ein bloßes Anhängeschild. Thorne hat auch diesen Kongreß nicht vorübergehen lassen, ohne das — bei Gelegenheit einer Resolution gegen die Vergütung von Lieferungen an Ausländer — sehr energisch zu dokumentieren. Folgendes die Namen der Mitglieder des neuen Komitees, unter Zuzugung der von ihnen vertretenen Gewerkschaften und der auf sie entfallenen Stimmen: John Burns (Vereinigte Maschinenbauer u.) 244 Stimmen; James Mawdsley (Spinner-Verband) 229 St.; G. Broadhurst (Steinhauer)

208 St.; D. Holmes (Weber) 170 St.; J. S. Wilson (Matrosen und Heizer) 165 St.; Ed. Coweh (Bergarbeiter-Föderation) 154 St.; W. Juffly (Schuhmacher) 126 St.; Edw. Harford (Eisenbahn-Angestellte) 123 St.; J. M. Jack (Former) 123 St.; Ben Elliot (Leder) 112 St.; Will Thorne (Gas- u. Arbeiter) 102 St.; R. Sheldon (Möbelschleifer) 64 Stimmen. Der Letztgenannte gehört dem Komitee kraft der Bestimmung an, daß ein Mitglied Vertreter von Gewerkschaften in Irland sein muß.

Als Sitz des Kongresses von 1895 wurde Cardiff bestimmt.

Nun zu den wichtigeren Resolutionen des Kongresses.

Am Dienstag wurde mit 276 gegen 16 Stimmen beschlossen, in der nächsten Session das Achtstundengesetz für Bergarbeiter in der ursprünglichen, die Distriktsabstimmung ausschließenden Form von neuem einzubringen.

Am Mittwoch kamen zur Verhandlung:

1. Eine Resolution von Fenwick, die die Verschleppungsmethode im Parlament verurtheilt und das Parlamentarische Komitee beauftragt, auf Vereinfachung des Geschäftsganges im Parlament zu dringen. Einstimmig angenommen.

2. Resolutionen mit Bezug auf die Stellung zu den Genossenschaften. Sie wurden zu einer verschmolzen, die sich für gegenseitige Förderung der Genossenschaften und der Trade Unions ausspricht und den Letzteren anempfiehlt, ihre Statuten dahin abzuändern, daß es ihnen möglich wird, einen Theil ihrer Fonds in Produktivgenossenschaften anzulegen, um auf solche Weise in den Besitz der Rohprodukte und der Produktionsmittel zu gelangen. Angenommen.

3. Resolution zu Gunsten der Zahlung von Diäten an Parlaments-Mitglieder und Deckung der technischen Wahlkosten aus den Gemeindesteuern. Angenommen, und desgleichen — mit 141 gegen 103 Stimmen — ein Zusatzantrag, der es rügt, daß der Schatzkanzler nicht schon im letzten Budget die Zahlung von Diäten vorgeesehen. (Budgetposten unterstehen nämlich nicht der Kontrolle der Lords, die nur das Gesamtbudget annehmen oder verwerfen können. Durch einfache Einstimmung der Diäten in's Budget soll die Einmischung der Lords in diese Frage umgangen werden, wie seiner Zeit bei Aufhebung des Zeitungsstempels durch Gladstone.)

4. Resolutionen mit Bezug auf verschärfte Sicherheitsvorschriften im Bergwerksbetriebe und obligatorische Dampfkessel-Revisionen. Angenommen.

5. Eine Resolution, die Bekanntmachung (vor Abschluß im Parlamentsanhang und nach Abschluß in der „Labour Gazette“) aller Lieferungs- und Arbeitskontrakte der Regierung verlangt. Angenommen.

6. Eine Resolution, die die wiederholte Vergütung der Lieferungen von Schweinefleisch für die Marine u. an Ausländer verurtheilt. Mit 182 gegen 22 Stimmen angenommen. Hier war es, wo Will Thorne seinen Protest als „kosmopolitischer Demokrat“ einlegte.

7. Eine Resolution, die Verschärfung des Truck-Akts (darunter Verbot aller Abzüge für Platzmiete, Beleuchtung, Motormiete, Fabrikkosten u.) verlangt. Angenommen.

8. Eine ursprünglich nur auf Bäckereien lautende Resolution zu Gunsten gesetzlicher Beschränkung der Arbeitszeit auf acht Stunden im Tag oder 48 Stunden pro Woche wurde durch Amendement auf alle Industrien ausgedehnt und alsdann mit 256 gegen 5 Stimmen angenommen. (Von dieser Resolution bleibt, wie am nächsten Tag festgestellt, die Resolution für die Bergarbeiter ausgeschlossen, weil die Letzteren streng am Achtstundentag festhalten.)



9. Eine Resolution, die die Regierung auffordert, die durch die Lords zu Fall gebrachte Haftpflicht-Reform-Bill in der nächsten Session wieder einzubringen, wird einstimmig angenommen.

Damit war das Pensum dieses Tages erledigt. Am Donnerstag kam zur Verhandlung:

1. Eine Resolution, die Sicherstellung der ländlichen Arbeiter gegen Austreibung von Haus und Feld verlangt, nach dem Beispiel des Gesetzes über die Wohnstätten irischer Landarbeiter. Einstimmig angenommen.

2. Eine Resolution, die Vermehrung der Fabrikinspektoren und vermehrte Einstellung von Leuten verlangt, welche praktische Kenntniss der Industrie erworben (d. h. selbst in Fabriken gearbeitet haben). Einstimmig angenommen.

3. Eine Resolution, welche Festsetzung von Strafen für solche Unternehmer verlangt, die nach Orten, wo der Arbeitsmarkt bereits genügend versehen ist, noch mehr Arbeiter einführen oder einführen lassen. Angenommen.

4. Eine Resolution, welche die Vergütung von Druckarbeiten der Regierung für mehr als drei Jahre verurtheilt. Angenommen. Dazu einstimmig eine Resolution, welche die Regierung auffordert, nach Ablauf der bereits geschlossenen Verträge ihre sämtlichen Drucksachen in eigener Regie herstellen zu lassen!!

5. Eine Resolution, die Nationalisierung des Bodens, der Bergwerke, der Bergwerksregale befürwortet, mit einem Zusatzantrag, der überhaupt die Nationalisierung der Produktions-, Distributions- und Austauschmittel verlangt. Diese ganz und gar sozialistische Resolution vereinigte 219 gegen 61 Stimmen. Vor vier Jahren wurde eine Resolution, die ähnlich lautete, noch mit 363 gegen 55 Stimmen abgelehnt. Diesmal besand sich unter den mit Ja Stimmenden selbst das neue liberale Parlamentsmitglied für Leicester — unser alter Freund Henry Broadhurst!

Im Gegensatz dazu fand der reaktionäre Antrag der Miss Whyte, sich gegen die Bestimmung im Asquith'schen Fabrikgesetz-Entwurf zu erklären, die den Minister bevollmächtigt, die Beschäftigung von Frauen in gewissen ungesunden Berufen zu verbieten — auch nicht eine Stimme Unterstützung. Keine der übrigen weiblichen Delegierten stimmte für ihn.

Der Freitag wurde zum großen Theil von den Wahlen in Anspruch genommen, deren Resultat oben bereits geschildert ist. Zwischen dem Wahlaft und der Verkündung des Wahlergebnisses kam zur Verhandlung eine Resolution, die ein Verbot der Zulassung mittellose Einwanderer fordert. Sie war beantragt von Inskip, dem Sekretär des Schuhmacher-Verbandes, und Vertreter der Bekleidungsindustrie sowie S. S. Wilson, dem Leiter des Matrosen- und Heizer-Verbandes, traten eifrig für sie ein. Ch. Freate, der Delegirte der Londoner Arbeiter, behauptete, daß die jüdischen Arbeiter seiner Branche vom Gewerksvereinsverband als „hoffnungslos“ zu betrachten seien, und wiederholte das oft gebrauchte Schlagwort: der jüdische Einwanderer sei „entweder Schwitzmeister“ oder „Schwitzarbeiter“. Bei ziemlich zusammengekaufter Theilnahme fand die Resolution Annahme mit 143 gegen 73 Stimmen. Die sonst noch am Freitag verhandelten Punkte bezogen sich meist auf die Geschäftsordnung des Kongresses, die Beziehungen der verschiedenen Organisationen zu einander etc. Von allgemeinerem Interesse ist nur noch eine einstimmig beschlossene Resolution, die Aufnahme einer ganzen Reihe von scharfen, auf strenge Ueberwachung und Einengung des Schwitzarbeitsystems gerichtete Vorschriften in's Fabrikgesetz

fordert. Und weiter wurde beschlossen, eine Kommission von 15 Mitgliedern zu wählen, die gemeinsam mit dem parlamentarischen Sekretär einen Plan zur Zentralisirung der noch zerstückelten Organisations, Bildung von Distriktsverbänden etc. ausarbeiten soll. —

Am Sonnabend, wurde die vorerwähnte Kommission gewählt, eine Formfrage über die Befugung des parlamentarischen Komitees ausgefochten, worauf die noch unerledigten Punkte der Tagesordnung mit einer Ausnahme dem parlamentarischen Komitee überwiesen wurden. Diese Ausnahme betraf die Frage des Hauses der Lords und mit Einstimmigkeit wurde eine Resolution angenommen, die die Abschaffung des Vetorechts der Lords fordert.

Das das vorläufige Bild des Kongresses. Es ist kein einheitliches; die praktischen Beschlüsse entsprechen nicht immer genau dem theoretisch eingenommenen Standpunkt. Das kommt indeß wohl auch anderwärts vor. Die Hauptsache ist, die Masse ist in Bewegung, und dies in einer Richtung und mit einem Tempo, mit denen wir allen Grund haben, zufrieden zu sein.

(Nach dem „Vorwärts“.)

Der deutsche Schiffbau.

Nach den Mittheilungen des Bureaus Veritas wurden in Deutschland im Jahre 1893 folgende Schiffe erbaut: für deutsche Rechnung 42 Dampfer mit 50,116 Register-Tonnen (1 Schiffstonne [Tragkraft] 1016 Kg.) und 25,405 Pferdekraft, für fremde Rechnung 6 Dampfer mit 7436 Reg.-Tonnen und 4310 HP (Pferdekraften), im Auslande für deutsche Rechnung 10 Dampfer mit 2853 R.-T. und 13,120 HP, zusammen 58 Dampfer mit 86,084 R.-T. und 42,835 Pferdekraften gegen 61 Dampfer mit 50,819 R.-T. und 30,975 HP im Jahre 1892. Davon entfallen 1893 auf Hamburg in Deutschland erbaut 15 Dampfer mit 31,528 R.-T. und 1420 HP, auf Hamburg im Auslande erbaut 5 Dampfer mit 10,880 R.-T. und 4320 HP; auf Bremen in Deutschland erbaut 5 Dampfer mit 2988 R.-T. und 1820 HP, auf Bremen im Auslande erbaut 5 Dampfer mit 17,652 R.-T. und 8800 HP. Hamburg hat darnach 15 Dampfer mit 31,528 R.-T. im Inlande und 5 mit 10,880 R.-T. im Auslande, Bremen 5 Dampfer mit 2988 R.-T. im Inlande und 5 mit 17,652 R.-T. im Auslande erbauen lassen. Die Zahl der erbauten Segelschiffe betrug 1893 in Deutschland für deutsche Rechnung 12 mit 7335 R.-T., für fremde Rechnung 1 mit 1587 R.-T.; im Auslande für deutsche Rechnung 5 mit 6538 R.-T., zusammen 18 mit 15,460 R.-T. gegen 33 mit 46,932 R.-T. im Jahre 1892.

Der Geschäftsbericht der Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Vulkan“ sagt über den Schiffbau im Jahre 1893: „Ungünstig beeinflusst worden ist das letzte Geschäftsjahr insbesondere durch den gegen alles Erwarten hinausgezögerten Bau der beiden Panzerschiffe „Brandenburg“ und „Weihenburg“. Die Aussichten im Schiffbau haben sich während des letzten Jahres nicht gebessert; von Seite der deutschen Marine werden für's Erste Neubauten nur in sehr beschränktem Umfang in Angriff genommen werden, weil der deutsche Reichstag die Vorlagen des Reichsmarineamtes sehr beschneiden hat. Die demselben bewilligten wenigen Bauten werden nach den Verhandlungen im Reichstage zu schließen, fast ausschließlich auf kaiserlichen Werften zur Ausführung gelangen und die Privatindustrie wird gänzlich leer dabei ausgehen. Es ist dies um so bedauerlicher, als der Privatschiffbau dadurch in eine gewisse Nothlage geräth.“ Ferner: „Es ist uns sehr schwer gefallen, im verflohenen Jahre

Anträge auf Daudelschiffe heranzuziehen. Die Konkurrenz Englands in dieser Branche ist eine ganz gewaltige und sind die Preise gegenwärtig derartig gedrückt, daß ein Gewinn an verachtigen Bauten nicht herauszurechnen ist. Um nicht den größten Theil unserer Arbeiterkraft entlassen zu müssen, übernahmen wir den Bau von drei großen Landdampfern, von denen zwei bereits abgeliefert sind; der dritte soll im Mai zur Ablieferung gelangen. Außerdem haben wir noch zwei große Doppelschrauben-Frachtdampfer abgeschlossen, von denen der eine bis zum Herbst dieses Jahres, der andere bis zum Frühjahr nächsten Jahres fertiggestellt werden soll.“

Ueber die gegenwärtige Geschäftslage des Schiffbaues berichtet Lloyd's Register-Schiffbau-Statistik. Darnach sind in Deutschland auf den 11 hauptsächlichsten Werften an Schiffen von über 100 T. Gehalt eine Gesamttonnenzahl von 74,000 Tonnen gegenwärtig im Bau begriffen, davon in Hamburg, Flensburg und Kiel am 1. April 14 Schiffe mit 36,000, in Stettin und Lübeck 3 Schiffe mit 12,700, in Danzig 2 Schiffe mit 12,000 T. Gehalt. Die Zahlen sind nur um etwas höher als diejenigen vor Jahresfrist, sind aber verschwindend gegen den englischen Schiffbau, welcher am 1. April 725,000 gegenüber 62,100 T., ausschließlich der Kriegsschiffe, im Vorjahre als im Bau begriffene zu verzeichnen hatte. An Kriegsschiffen waren in England außerdem noch im Bau begriffen nicht weniger als 53 Schiffe mit zusammen 132,000 T. Gehalt. Es fällt auf, daß die heutigen englischen Kriegsschiffe durchwegs klein sind, da nur 5 im Bau begriffene Kriegsschiffe über 7000 T. Gehalt haben, dagegen 13 zwischen 5000 und 6000 und 22 zwischen 4000 und 5000 T. Gehalt liegen. Der größere Theil der zur Zeit in England im Bau begriffenen Schiffe mit 5,279,371 T. Gehalt wird für englische Rechnung gebaut, Schiffe mit 18,840 T. Gehalt aber auch für deutsche Meher.

Niederlage der deutschen Maschinen-Industrie.

Als im vorigen Jahre der Geheimrath Neuhaug in Chicago die amerikanische Industrie, namentlich die Maschinenindustrie, feierte und gleichzeitig einige kritische Bemerkungen über die deutsche Industrie sich erlaubte, wiederholte sich in kapitalistischen Zeitungen und Versammlungen dieselbe Heze gegen den unerschrockenen Gelehrten wie im Jahre 1876, als er die deutsche Industrie mit den geflügeltesten Worten attestirte: „Billig und schlecht.“ Nun hat ohne die Mitwirkung des in kapitalistischen Kreisen so verhassten Neuhaug die deutsche Maschinenindustrie im Auslande eine schwere Niederlage erlitten. Ende August veranstaltete die ökonomische und gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern eine internationale Pflugprobe in Burgdorf, über deren Verlauf die Zeitungen Folgendes berichten: „Es hatten sich 48 Anstifter mit 140 Geräthen, worunter 76 Pflüge angemeldet. Es waren ferner 5 ausländische Firmen vertreten, welche große Kollektionen anstellten, vor allem die Firma Sack in Leipzig. Der Jubel über die Probe war ein außerordentlich großer; es mochten über 2000 Personen theilgenommen haben. Das Preisgericht konnte seine Aufgabe erst am folgenden Tage vollenden. Was man schon auf dem Versuchsfeld gesehen, das bestätigte das Preisgericht: Die ausländischen Pflugsysteme hatten ein vollständiges Fiasko erlitten. Wir geben zu, daß die Sack'schen Pflüge sich für den leichten Zuckerrübenboden Norddeutschlands eignen. In unserm schweren Boden und namentlich im Rajen sind sie unbrauchbar. Die sämtlichen konkurrirenden 30 fremden

Pflüge erreichten bei Weltem nicht die Punktzahl, um in die letzte (3.) Kategorie einrangirt zu werden. Es wurde denselben dann für die große Theilnahme eine Ehrenmedaille zu Theil. Die Selbsthalterpflüge haben glänzend geflegt. Den Erfindern und Verbesserern dieses Systems, den Herren Ott in Worb, Wittich in Hindelbank und Althaus in Erfgen wurden Ehrenpreise verabfolgt. In die erste Kategorie kamen 8 Anstifter, in die zweite Kategorie 23 und in die dritte Kategorie 13. Wir können das einheimische Kleingewerbe nur beglückwünschen. Wir zweifeln nicht daran, daß das deutsche Fabrikat seine Rolle ausgespielt haben wird.“

So der Bericht. Es ist ein wahres Glück für Neuhaug und Andere, welche den Muth ihrer Ueberzeugung haben, daß nicht sie die Preisrichter in Burgdorf waren, sonst gäbe es eine neue Heze. Die in Burgdorf für die deutsche Maschinenindustrie, speziell diejenige für landwirtschaftliche Maschinen, gegebene Anwendung heißt: lernen und nicht hinter dem Fortschritt zurückbleiben, damit solche Niederlagen vermieden werden können. Diese ist für die hinsichtlich ihrer Leistungen nicht unvortheilhaft bekannte Firma Sack in Plagwitz-Leipzig gewiß eine recht bittere.

Altgeld und Pullman.

Ein Briefwechsel.

Die amerikanischen Blätter veröffentlichen einen Briefwechsel zwischen dem Gouverneur von Illinois, der einen der schmachvollsten Justizmorde der Neuzeit brandmarkt und an den Ueberlebenden nach Möglichkeit gut machte, und dem Urheber des letzten großen Streiks in Amerika: dem goldhunnigen Menschenfresser Pullman. Der Briefwechsel ist so charakteristisch und so bedeutungsvoll, läßt die Persönlichkeit der beiden Parteien so scharf sich abzeichnen, bringt den rücksichts- und herzlosen Vertreter des modernen Kapitalismus in so grellen Kontrast zu dem vorbildenden Vertreter einer humanen Staats- und Gesellschafts-Anschauung, daß wir es für unsere Pflicht halten, den Briefwechsel vollständig mitzutheilen. Wir folgen dabei der Textwiedergabe der „New-Yorker Volkszeitung“:

Der Gouverneur wurde zu seinem ersten Brief an Pullman durch nachstehende Zuschrift der Vertreter der Arbeiter von Pullman veranlaßt: „Wir, die Einwohner Pullman's, die durch die Hagler und Tyrannen Geo. M. Pullman's in eine Lage gebracht worden sind, in welcher uns das grimmigste Elend in's Gesicht starrt, wenden uns an Sie um Hilfe in dieser Stunde der Noth. Man hat uns Beschäftigung verweigert, und wir können nicht mehr in dieser Gegend leben. Unsere Familien hungern. Unsere Plätze sind besetzt worden von Arbeitern aus allen Gegenden der Vereinigten Staaten, welche die Pullman-Gesellschaft hier eingeführt hat. Die Ueberzähligen wurden auf die Straße geworfen, wo sie verderben mögen.“

Es sind hier 1600 Familien in großer Noth, und ihre Lage fordert das Mitleid heraus. Wir haben alle uns zu Gebote stehenden Mittel, sie zu ernähren, erschöpft und wenden uns an Sie, als an die letzte Zuflucht. Beträuen, daß Gott Sie zu unserem Besten beeinflusst, und daß Sie dieser Sache Ihre sofortige Aufmerksamkeit schenken, verbleiben wir:

Die Ihrigen im Elend, die verhungerten Bürger Pullman's. Im Auftrag: T. G. Pollak, L. J. Newell, Theodore Mohde.

Der erste Brief Altgeld's an Pullman lautete:

Wir sind zahlreiche Berichte zugegangen, des Inhalts, daß die in Pullman herrschende Nothlage eine große ist. Heute erhielt ich in meiner amtlichen Eigenschaft als Gouverneur von einem Komitee der Arbeiter ein dringendes Gesuch, helfend einzuschreiten. In diesem Gesuch wird behauptet, daß 1600 Familien, zu denen eine große Anzahl von Frauen und Kindern gehören, dem Hungertode nahe sind; daß sie keine Arbeit erhalten können und nicht die Mittel besitzen, um fortzugehen und anderswo ihren Lebensunterhalt zu verdienen; daß Ihre Gesell-



schafft aus allen Theilen der Vereinigten Staaten neue Leute angeworben hat, um mit denselben die Stellen der früheren Arbeiter zu besetzen. Nur, diese Leute wohnen in Ihrer Stadt und waren Ihre Angestellte. Einige derselben haben Jahre lang für Ihre Firma gearbeitet. Sie müssen fleißige und ehrbare, charakterfeste Leute sein, sonst würden Sie sie nicht so lange in Ihren Diensten behalten haben. Viele derselben haben thätiglich ihre ganze Lebenskraft Ihnen hingegeben. Sie streikten, wie Sie behaupten, lediglich aus dem Grunde, weil Ihnen, nachdem sie Jahre lang die schwerste Arbeit verrichtet, die Löhne so weit beschlitten wurden, daß Ihre Kinder hungern mußten. Selbst gelegt den Fall, daß sie thätig handelten und im Unrecht waren, so hätten sie Ihnen doch lange und zur Zufriedenheit gedient, und Sie können nicht umhin, ihnen wenigstens ein wenig Interesse zuzuwenden. Die Leute stehen mit Ihnen nicht auf derselben gesellschaftlichen Stufe, so daß Sie über Manches hinwegsehen dürfen. Der Staat Illinois hat nicht das geringste Verlangen, sich in die Geschäftsangelegenheiten Ihrer Gesellschaft einzumischen, er kann jedoch nicht dulden, daß die Bevölkerung eines ganzen, innerhalb seiner Grenzen liegenden Ortes dem Hungertode anheimfällt. Die städtische Armenverwaltung, die um Hilfe angegangen wurde, kann nur in beschränktem Maße dem Nothstand steuern. Auch ich kann im gegenwärtigen Augenblicke nicht viel thun, so daß ich, wenn von anderer Seite keine Hilfe kommt, entweder eine Gesetzgebung der Legislatur, um Hilfsgelder zu bewilligen, einberufen, oder an die menschlich fühlenden und empfindenden Bewohner des Staates einen Aufruf erlassen muß, damit sie Ihren früheren Angestellten Brod geben. Ich bin der Ansicht, daß Sie vorziehen würden, selbst zur Linderung der Nothlage beizutragen, um so mehr, als die Beschädigung Ihres Eigentums dem Staat erst kürzlich über 50,000 Dollars gekostet und der Staat sowohl wie das Publikum enorme Verluste aus Anlaß der Streik-Unruhen erlitten haben, die ein Ausfluß Ihrer Differenzen mit Ihren Arbeitern waren. Ich werde heute Abend nach Chicago reisen, um, bevor ich weitere Schritte thue, die Sachlage persönlich zu untersuchen. Morgen Vormittag um 10 Uhr werde ich in meinem Bureau im Unity-Gebäude sein, und es würde mich freuen, von Ihnen zu hören, falls Sie mich einer Antwort würdigen.

John B. Altgeld.

Die Aufforderung Altgeld's an Pullman, ihn aufzusuchen, ist nicht beachtet worden. Die einzige Antwort auf seine Einladung war ein fälschlich argumentirender Brief, in welchem der oberste aller Proben leugnete, daß in Pullman sehr große Noth herrsche und daß es keinen Nutzen haben werde, wenn er mit dem Gouverneur zusammenkomme. Von der frühen Morgenstunde an arbeitete der Gouverneur an seinem Schreibisch und war bereit, Pullman zu irgend einer Zeit zu empfangen. Er aber kam nicht. Gouverneur Altgeld richtete dann an Pullman folgenden Brief:

Chicago, Ill., 21. August.  
George W. Pullman,  
Präsident der Pullman Palace Car Company,  
Chicago.

Mein Herr! Ich habe gestern die Zustände in Pullman persönlich untersucht und sogar die Küchen und Schlafzimmer mancher Leute in Augenschein genommen. Zwei Vertreter Ihrer Gesellschaft begleiteten mich, und wir fanden die Noth eben so groß, wie sie dargestellt war. Die Männer sind hungrig, Frauen und Kinder befinden sich in einem thätigst leidenden Zustande. Sie haben seit Monaten von der Wildthätigkeit gelebt, deren Mittel jetzt erschöpft sind. Leute, die mehr als zehn Jahre für Ihre Gesellschaft gearbeitet haben, sahen sich, nachdem die Arbeit aufhörte, genöthigt, die Unterstützungsgesellschaft um Hilfe anzufragen. Von Ihrem Geschäftsführer erfahre ich, daß im vergangenen Frühjahr 3260 Leute auf der Liste standen, gestern waren 2250 Mann an der Arbeit; doch sind über 600 derselben neu angestellt worden, so daß nur etwa 1600 Ihrer früheren Angestellten wieder angenommen und über 1600 nicht wieder angestellt worden sind. Ein paar Hundert haben die Stadt verlassen. Die übrigen haben fast alle um Arbeit nachgesucht, jedoch den Bescheid erhalten, daß man ihrer Dienste nicht bedarf. Dieselben sind aller Mittel entblößt. Da auch dem Unterstützungskomitee, das am Sonnabend an jede Familie 2 Pfund Hafergrünze und 2 Pfund Meismehl vertheilte, die Mittel ausgegangen sind, so muß unverzüglich etwas geschehen. Die Lage ist mit anderswo vorkommenden Fällen vollständiger Mittellosigkeit nicht zu vergleichen; denn meist ist irgend Jemand in der Nachbarschaft zum Besteuern von Unterstützungsgaben im Stande. Das ist jedoch in Pullman nicht

der Fall. Selbst diejenigen, die zur Arbeit zurückgekehrt sind, befinden sich in solchen Verhältnissen, daß sie trotz allem guten Willen ihren Nachbarn nicht helfen können. Ich wiederhole hiermit, daß nach meiner Ueberzeugung Ihre Gesellschaft nicht zugeben darf, daß ich einen Appell an die Wildthätigkeit und Menschenliebe der Bewohner des Staates richte, um das Leben Ihrer alten Angestellten zu fristen. Vier Fünftel der Nothleidenden sind Frauen und Kinder. Was immer die Nothlage verursacht haben mag, sie muß abgestellt werden. Erlauben Sie mir, Ihnen einen Vorschlag zu unterbreiten: Wenn Sie im letzten Herbst, als nach Ihrer Behauptung das Geschäft schlecht ging, Ihre Werke geschlossen hätten, so hätten Sie nicht darauf rechnen können, von Ihren Mietnern einen Mietzins zu erheben. Während nun ein Dollar für die armen Leute ein ansehnlicher Betrag ist, macht die gesammte, jetzt fällige Mietsumme für Sie nur verhältnißmäßig wenig aus. Wenn Sie daher auf die Zahlung der Miete bis zum 1. Oktober verzichten, so werden Sie sich in derselben Lage befinden, als wenn Sie die Fabrik geschlossen hätten. Dies würde diejenigen, welche Beschäftigung haben, in den Stand setzen, ihre dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen. Können Sie ferner nicht allen Leuten Arbeit geben, so lassen Sie dieselben abwechselnd halbe Zeit arbeiten, so daß alle wenigstens etwas zum Essen für ihre Familien beschaffen können. Dies wird die ganze Lage sofort bessern und dann allmählich denjenigen, die anderswo Arbeit zu suchen wünschen und bei Ihnen keine Beschäftigung finden können, dazu verhelfen. Auf diese Weise könnten einigermassen normale Zustände in Pullman nach vor dem Beginn des Winters wieder hergestellt werden und Sie würden keine größere Einbuße erleiden, als der Fall gewesen wäre, wenn Sie vor einem Jahre Ihre Werke geschlossen hätten. Ich werde mich mehrere Stunden im Unity Block aufhalten und mit Freunden Ihren Besuch entgegennehmen, wenn Sie es der Mühe werth halten, zu kommen.

Achtungsvoll

John B. Altgeld.

Pullman erhielt diesen Brief in seiner Office und ertheilte folgende Antwort:

Die Pullman Palace Car Company,  
Office des Präsidenten, Chicago, Ill.,  
August 21., 1894.

Mein Herr! Ich beehre mich, den Empfang Ihres von heute datirten Briefes zu bestätigen, in welchem Sie die Einbrüche Ihres gestrigen Besuches in der Stadt Pullman wiedergeben. Als Erwiderung auf die in Ihrem Telegramm vom 19. d. M. enthaltene Einladung ließ ich Herrn Wides, einen Vizepräsidenten dieser Gesellschaft, Sie aufsuchen und Ihnen jeden Beistand in seiner Befähigung für Ihre geplante persönliche Unternehmung anbieten. Herr Wides erbot sich, Sie zu diesem Zwecke nach Pullman zu begleiten, und ich bedauere, daß Sie offenbar nicht in Erwägung zogen, daß er Ihnen von Nutzen sein könne. Um nur an einem Beispiel zu beweisen, wie wichtig für erfolgreiche Ermittlungen die Kenntniß lokaler Verhältnisse ist, führe ich nur an, daß ich allen Grund habe, zu glauben, daß der Mann einer Frau, welche, wie die Zeitungen berichten, Ihnen gestern mitgetheilt hat, daß ihre Familie sich in Noth befinde, mehr als 1300 Dollars seiner Ersparnisse von einer Bank am 2. Juli d. S. erhob, um, wie er sagte, Grundstücke zu kaufen.

Während es den Beamten der Gesellschaft von keiner bestelligten Person nahegelegt worden, daß in Pullman solche Nothlage herrsche, wie es zum ersten Male durch das angerordneten Mittel eines veröffentlichten Telegrammes Ihnen, in Ihrer offiziellen Eigenschaft, mitgetheilt ist, zweifle ich nicht daran, daß sich manche Angestellte in Noth befinden, weil sie sich 2/4 Monate lang geweigert haben, Lohnsätze zu einem höheren Betrage als 300,000 Doll., welche ihnen angeboten waren, anzunehmen, und daß solche Fälle vermehrt und doppelt hart gemacht sind durch die hartnäckige Weigerung von mehr als 650 unserer Angestellten, von welchen 250 in Pullman wohnen, sich wieder nur ihre alten Plätze zu bewerben, nachdem der Streik faktisch zu Ende war und sie am 18. Juli öffentlich aufgefordert wurden, ihre Arbeit wieder aufzunehmen, bis durch allmähliches Entlassen neuer Leute während des ganzen Monats ihre Stellen besetzt sind und die ganze Fabrik mit voller Arbeiterschaft im Betrieb ist. Außerdem herrscht ohne Zweifel kein Nothstand unter den alten, in Pullman wohnenden Angestellten, von welchen eine Menge sich fortgesetzt geweigert haben, sich überhaupt nur Arbeit zu bewerben, indem viele von ihnen, wie es heißt, sich noch als am Streik befindlich betrachten.

Ich erwähne diese Dinge nur, damit die Verantwortlichkeit für den in Pullman herrschenden Zustand, welcher Art derselbe auch immer sei, richtig gestellt wird. Die Situation ist übrigens eine solche, daß man

sich mit ihr ohne Rücksicht auf Das, was sie geschaffen hat, befassen muß, und ich werde ihr alle Aufmerksamkeit schenken, welche die Pullman-Gesellschaft ihr schuldig ist. Ich bin indessen nicht, wie Sie anzunehmen scheinen, der Ansicht, daß jene Angestellten, welche ihre Arbeit wieder aufgenommen haben, nur ihre dringendsten Lebensbedürfnisse befriedigen können, und was diejenigen, welche nicht an der Arbeit sind, betrifft, so wage ich zu behaupten, daß die Verzinsleistung auf ihre Mietbeträge nicht eine Frage ist, welche bei der gegenwärtigen Lage im Vordergrund steht, falls ihre Nothlage eine derartige ist, wie Sie dieselbe darstellen. Die Gesellschaft wird auch weiter sich bemühen, Arbeit zu schaffen, um so viele Arbeiter wie möglich zu beschäftigen und auf diese Weise die Situation thunlichst erträglicher zu machen. Ihr Vorschlag, daß die Arbeit so eingetheilt werde, daß eine hinreichende Anzahl unserer zeitigen Angestellten auf halbe Zeit gesetzt werde, um wenigstens Wollen volle Arbeit zu geben, ward im letzten Winter praktisch durchgeführt. Das Resultat war, daß die Koh-Einnahmen vieler Angestellten im letzten Winter so gering waren, daß irrtümliche Ansichten mit Rücksicht auf die Höhe unserer Lohnsätze erregt werden konnten. Der Grundsatz der Gesellschaft ist jetzt der, nur die Leute zu beschäftigen, denen sie bei voller Zeit Arbeit liefern kann.

George W. Pullman, Präsident.

Darauf antwortete Altgeld sofort folgendermaßen:

Chicago, Aug., 21., 1894. — George W. Pullman, Esq., Pres. Pull. Pal. Car. Co. Mein Herr! Ich bin im Besitz Ihrer Antwort auf mein Schreiben von heute Morgen. Ich ersehe aus derselben, daß Ihre Gesellschaft sich weigert, irgend etwas zur Linderung der Noth in Pullman zu thun. Allerdings hat Herr Wides mir das Anerbieten gemacht, mich nach Pullman zu begleiten und dort umherzuführen.

Ich bemerkte ihm, daß ich nichts dagegen einzuwenden hätte, daß er dorthin ginge, daß ich es aber bezweifelte, ob es weise für mich sei, mich von Jemand beeinflussen zu lassen. Ich traf indes zwei Ihrer Vertreter, tüchtige Leute, welche mich überall umherführten. Ich legte großes Gewicht darauf, daß sie überall dabei waren. Ich sprach auch in ihrer Office vor und erfuhr dort alles, was sie mir mittheilen konnten, so daß Ihre Gesellschaft doch vertreten und gehört war, und niemand bezweifelte dort die in Pullman herrschende Nothlage. Wenn Sie herumgehen wollen, wie ich es gethan habe, in die Häuser dieser Leute gehen, ihnen in's Gesicht sehen und mit ihnen sprechen, so werden Sie sich überzeugen können, daß keiner von ihnen vor einigen Wochen 1300 Dollars oder irgend eine andere Geldsumme im Besitze hatte.

Ich kann mich mit Ihnen in keine Diskussion über die Frage einlassen, wen bei den Streitigkeiten zwischen Ihnen und Ihren früheren Angestellten die Schuld trifft. Meines Amtes ist es nicht, die moralische Verantwortung in diesem Falle zu fixiren. 6000 Leute leiden Noth aus Mangel an Lebensmitteln — es sind Ihre früheren Angestellten — vier Fünftel derselben sind Frauen und Kinder — und einige derselben haben mehr als zwölf Jahre für Sie gearbeitet. Ich sehe voraus, daß selbst wenn die Leute im Unrecht waren und unrecht handelten, es nicht Ihr Wille sein würde, sie unkommen zu sehen. Ich ging weiterhin von der Annahme aus, daß Sie schon aus dem Grunde, weil der Staat sich eben erst um Ihr Eigenthum zu beschämen, große Ausgaben aufgebürdet hat, nicht wünschen würden, daß die Bürgerschaft die Kosten, ohne welche die Linderung der Noth in Ihrem Orte nicht denkbar ist, ebenfalls allein übernehme.

Da Sie sich weigern, etwas zur Unterstützung der Nothleidenden zu thun, so sehe ich mich genöthigt, an die Wildthätigkeit der Bewohner des Staates Illinois zu appelliren.

Achtungsvoll

John B. Altgeld.

Da Pullman, wie alle seines Gleichen, „keinen Nothstand sieht“, so sah Altgeld sich gezwungen, folgenden Aufruf zu erlassen:

An das Volk von Illinois und besonders an die Bürger der Stadt Chicago! In und um Pullman herrscht wegen Mangels an Nahrung großes Elend. Mehr als 1000 Familien, welche etwa 6000 Personen umfassen, sind völlig mittellos, beinahe vier Fünftel von diesen Kindern sind Frauen und Kinder. Die Männer haben sich um Arbeit beworben, aber keine finden können. Ich habe die Angelegenheit persönlich untersucht und erfahre von den Beamten der Pullman-Gesellschaft, daß sie vor dem Streik 3260 Namen auf der Liste hatte; gestern hatte sie 2250 Leute an der Arbeit, von welchen 600 neu Angestellte waren, so daß sie jetzt nur etwa 1600 ihrer alten Ange-

stellten beschäftigt und etwa 1600 nicht wieder angestellt sind. Einige Hundert von diesen sind fortgezogen, während die Zurückgebliebenen außer Stande sind, fortzugehen, und nichts zu essen haben.

Wie ich erfahren habe, hat sich unmittelbar nach dem Beginn des Streiks ein Hilfskomitee zur Unterstützung der Bedürftigen gebildet, und aus den Büchern dieses Komitees geht hervor, daß 2463 Gesuche um Unterstützung seitens der Pullman'schen Angestellten, meistens Familienvätern, bei ihm eingelaufen sind. Thatsächlich sind beinahe alle Angestellten, mit Ausnahme der wenigen Hundert, welche verrogen sind, durch wildthätige Gaben drei Monate lang unterstützt worden.

Durchschnittlich sind diese Angestellten Arbeiter der besten Klasse, fleißig, fähig und ausdauernd, und einige von ihnen standen länger als 10 Jahre in Diensten der Pullman-Gesellschaft. Diejenigen, welche Arbeit erhalten haben, können sich Nahrung verschaffen, befinden sich aber selbst noch in so erbärmlichen Verhältnissen, daß ihnen selbst beim besten Willen eine Unterstützung ihrer arbeitslosen Nachbarn unmöglich ist. Auch die Unterstützungsgesellschaft ist außer Stande, mehr Lebensmittel zur Vertheilung an die Familien zu beschaffen.

Am vergangenen Sonnabend theilte dieselbe zwei Pfund Hafergrünze und zwei Pfund Meismehl an jede Familie aus und unkte, da der Vorrath ausgegangen war, das Unterstützungswerk einstellen, wodurch die Leute in eine absolut hilflose Lage gebracht sind. Die County-Kommissäre von Cook County haben als Armenverwalter etwas Unterstützung gebracht, können aber wegen mangelnder Appropriation nur für kurze Zeit Hilfe geben.

Es ist jetzt nicht angebracht, die Ursache dieses Elends zu untersuchen. Die guten Bürger dieses Staates können nicht zusehen, wie Frauen und Kinder zu Hunderten vor Hunger umkommen. Ich richte deshalb an alle von Menschlichkeit und Wohlthätigkeit sinn erfüllte Bürger die Aufforderung, nach ihren Kräften zur Unterstützung dieser Leute beizutragen. Ich bin überzeugt, daß jede an das Pullman'sche Unterstützungskomitee in Kennington, Ill., gesandte Gabe gerecht vertheilt wird. Wie ich erfahren habe, hat der Schatzmeister dieses Komitees Bürgerschaft gestellt, für alle erhaltenen Gelder genaue Rechenschaft abzulegen.

John B. Altgeld,

21. August 1894. Gouverneur.  
An die County-Kommissäre richtete Altgeld folgenden Brief:

An die achtbare Behörde der County-Kommissäre von Cook County.

Meine Herren! Sie sind bereits von der großen Nothlage unterrichtet, welche in und um Pullman herrscht, und haben etwas Unterstützung gebracht. Ich habe die Sachlage in Pullman persönlich untersucht und ermittelt, daß der Mangel an Nahrungsmitteln daselbst großes Elend verursacht. Ich richte an Sie, als die Beamten, deren Pflicht es ist, in solchen Fällen einzuschreiten, die Aufforderung, alles zu thun, was in Ihrer Macht steht, um diesen Leuten sofortige Hilfe zu bringen.

Achtungsvoll

John B. Altgeld,

21. August 1894. Gouverneur.

**I n f a m!**

Wenn den Hirsch-Dunder'schen bisher irgendwo der Vorwurf gemacht wurde, daß sie bei Arbeitseinstellungen die Streikbrecher stellen, so wurde das stets, trotz der offenkundigsten Beweise, frech abgeleugnet. Allein wie einem Fremdenmädchen nach und nach alle Scham abhanden kommt, so auch einem Theil der Gewerbetreibler — das Laster geht auf Tage bloß! Man lese nur das nachstehende Bügen-zc. Ragout, welches die Redaktion des „Regulator“ in Nr. 37 vom 14. September ihren Lesern vorsetzt:

„Zum Streik in der Mecklenburgischen Waggonfabrik zu Güstrow. Seit einigen Wochen ist in genannter Fabrik ein Streik ausgebrochen, der nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Bürgerschaft in nicht gelinde Aufregung versetzt hat. Der Bürgermeister in Gemeinschaft mit einigen anderen Herren sprachen sich in einem Artikel im „Güstrower Anzeiger“ für die streikenden Arbeiter aus. Darauf antwortete Herr Franke, Direktor der Fabrik, in einem längeren gedruckten Bifkular. Wenn man beide Auslassungen gelesen hat (leider können wir dieselben wegen Raummangel hier nicht zum Abdruck bringen), so muß man sich der Ansicht zuneigen, daß es jedenfalls besser gewesen wäre, die zuerst genannten Herren hätten, ehe sie die Öffentlichkeit betreten, die Angelegenheit im Beisein von Arbeitern



und des Direktors der Fabrik gemeinschaftlich beschreiben. Von einem Sachkenner (wahrscheinlich vom Direktor Frankel) der dortigen Verhältnisse, erhalten wir folgenden Schreiben:

Wenn ich hierzu meine Feder in Bewegung setze, so geschieht das, weil ein von Gütrow zurückkommender Genosse mir Mittheilungen machte, welche den Thatsachen in keiner Weise entsprechen.

Seiner Durchreisende, Herr G. aus Berlin, erzählte mir, daß er wieder abgereist sei, weil der Streik vollkommen gerechtfertigt sei. Auf meine vermunderte Frage, woher er das so sicher wisse, sagte er, er habe mehr wie einen Dohnzettel gesehen, auf welchem der für die ausgeführte Arbeit zu zahlende und der wirklich gezahlte Lohn angegeben gewesen, die Deute also um ihren verdienten Lohn betrogen seien. Nun war mir schon in Gütrow Vieles mitgeteilt, jedoch vertrat, daß jene Betrügereien schon vor fast einem Jahre vorgekommen, damals der Werkführer davon gehört und die Sachen geschlichtet habe. Ich stellte deshalb auch an Herrn G. die Frage, welches Datum die von ihm gesehenen Dohnzettel gehabt hätten, worauf er stützig wurde und jagte, Datum nicht gesehen zu haben; ich sagte ihm deshalb, die Betrogenen sind nur diejenigen, welche sich durch alte, nicht mehr geltende Dohnzettel ein  $\mathcal{R}$  für ein  $\mathcal{L}$  hatten machen lassen, aber nicht jene Arbeiter. Es ist diese Art den Sozialisten resp. Fachvereinen sehr ähnlich, zu solchen kleinen Mittelstücken greifen die Herren ja bereitwillig gerne, um ihre Sache zu einer Scheinbar gerechten machen zu wollen.

Um mir nun Licht in dieser Sache zu verschaffen, schrieb ich sowohl an die Direktion der Fabrik, wie auch an besagten Werkführer, der schon seit Februar d. J. die Fabrik verlassen, zu meinen persönlichen Bekannten gehört, und von dessen Gewissenhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit ich vollständig überzeugt bin. — Meine Ansicht von der Sache war schon von vornherein die, daß der Streik vom Jann gebrochen, wie man zu sagen pflegt, und kein triftiger Grund zum Streiken vorlag.

Ich meine, jeder vernünftig denkende Mensch muß mir Recht geben, wenn ich behaupte, wenn die Arbeiter wirklich von ihren Kolonnenführern betrogen waren, so war der richtige Weg der, sich bei der Direktion zu beschweren und ist es doch gar nicht anzunehmen, daß eine Direktion einen bewiesenen Betrug hätte ungestraft durchgehen lassen. Angenommen auch noch dieses sehr Unwahrscheinliche, so bin ich doch immer nicht im Stande, einen Grund zum Streiken zu entdecken, dann stand den Benachtheiligten immer noch der Weg ans Gericht offen. Diese Wege wurden nun von den Arbeitern nicht betreten, hingegen sind schon Wochen vor Beginn des Streiks anonyme Briefe an den Direktor gesandt, was ich nun wieder nicht als zweckentsprechend erachten kann, hierdurch kann höchstens eine gereizte Stimmung gegen den Urheber hervorgerufen werden.

Die Antworten auf meine beiden Briefe lauteten, wie ich schon vorher erwartet: die Fabrikleitung sowohl wie der frühere Werkführer, wissen von Betrugsfällen Nichts (natürlich), der Letztere betont noch besonders, daß er so etwas habe erzählen hören, ihm sei aus seiner Wirkksamkeit in der Fabrik jedoch nichts dergleichen bekannt; also auch das hierauf bezüglich oben Gesagte spricht nicht mehr zu Gunsten der Streikenden. Nach allem, was ich darüber habe in Erfahrung gebracht, geht dem Streik jeder Schein von Berechtigung verloren und ich sehe nicht ein, warum Zuzug fern gehalten werden soll, ich würde dafür sein, wenn ich das Gerechte der Sache nur irgendwie einsehen könnte. Wer so, wie hier geschehen, gewaltsam ein Grund zum Streik sucht, der mag auch sehen, wie er die Folgen trägt.

Von der Polizei erfahre ich, daß hierbei ein Mann seine Hauptthätigkeit entfaltet, der sein Gewerbe aufgegeben, schon als Tagearbeiter in der Fabrik gewesen, von dort in eine andere große Werkstatt eingetreten, wo ihm jedoch schon nach wenigen Tagen der Lauspaß gegeben, weil die Wesiger sozialistische Heher nicht in ihren Werkstätten haben wollten. Seit jener Zeit arbeitet jener Mann überhaupt nicht mehr, erhält aber aus sozialistischen Kreisen wöchentlich jeine 18  $\mathcal{M}$  und agitiert flüchtig drauf los.

Zu bedauern ist freilich, daß sich alte Arbeiter von Hehern überreden lassen und dafür nun oder später, wenn die Streiklässe keine Unterstüßungen mehr zählt, was wohl nicht lange dauern wird, mit Familie darben müssen, dann, aber auch vielfach erst dann, werden sie einsehen, wie unüberlegt sie gehandelt haben. Es wäre ja zu wünschen gewesen, daß der Direktor den Bethörten etwas länger Zeit gelassen hätte als zwei Tage, ihren Unsinne einzusehen, aber ein Gereizter verfiel meistens keinen Spatz wech, das hätten die Deute vorher bedenken können.

Regierungsseitig ist betreffender Streik in Gütrow verhandelt, das Resultat ist mir zur Stunde jedoch noch nicht bekannt.

A. T.

Dieser Elenden Sudelei braucht man nicht viel hinzuzufügen, sie richtet sich von selbst. Wer die bisherigen Veröffentlichungen in der Presse gelesen hat, der weiß, daß die Streikenden all das, was ihnen hier als Unterlassung angelogen wird, versucht haben. Der Erfolg ihrer Schritte war, daß sie aus ihren Organisationen austreten sollten. Und eine so schamlose Zumuthung wagt dieses Gewerkevereinspapier noch gutzuheißen. In der That:

Die Scham ist zu den Hundent entflohen!

**In f a m !**

**Aus Sachsen.**

Intern „gemeinen Rechts“, schreibt der „Vorwärts“ haben unsere sächsischen Parteigenossen fast noch mehr Verfolgungen zu erdulden, als unter dem Ausnahmegesetz. Vor Kurzem theilten wir den Ulas der sächsischen Polizei mit, demzufolge verboten wurde, Vertrauensleute des Textilarbeiterverbandes zu bulden, da diese genau wie eine „Zahlstelle“, eine „Ortsverwaltung“ repräsentieren. So geschah im Jahre des Jells 1894. Dagegen ist der „Beobachter“ in der Sage, einen „Beschluss“ der Chemnitzer Polizeidirektion aus dem Jahre 1885, also unter dem Schandgesetz, zu veröffentlichen, der eine „mildere Handhabung“ der Gesetze darstellt. In einer Metallarbeiter-Versammlung theilte damals — nach einem Bericht der damaligen „Thür. Waldpost“ — der Vorsitzende des Fachvereins der Metallarbeiter den Versammelten mit, daß die am 28. Jan. stattgefundene Generalversammlung des Fachvereins der Metallarbeiter den einstimmigen Beschluss gefaßt habe, sich der in Mannheim ihren Sitz habenden „Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands“ in corpore anzuschließen. Einige Tage später ist dem Vorsitzenden Niemann nachfolgende für sächsische Fachvereine äußerst wichtige Resolution des Polizeiamtes ausgegangen: „Beschluss vom 20. Januar 1885. Da sich der hiesige Fachverein der Metallarbeiter ungewissheit mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt, so ist der vorstehend beschlossene Anschluß an den Verband, also an einen anderen Verein, nicht zulässig nach § 24 des Gesetzes vom 22. November 1850, da der hiesige Verein das Recht der Körperschaft nicht erlangt hat. Treten die einzelnen Mitglieder des hiesigen Vereins, jeder für sich, dem Verbande bei, so läßt sich dagegen nichts einwenden, dem im § 3 vorgeesehenen Zuzug zum Namen des hiesigen Vereins würde jedoch entgegenzutreten sein. Siebdrat.“ Die hierauf im Februar stattgefundene geschlossene Mitgliederversammlung des Fachvereins der Metallarbeiter nahm nach längerer Debatte folgende vom Gesamtvorstande vorgelegene Resolution einstimmig an: „In Erwägung, daß der seitens der Generalversammlung vom 16. Januar 1885 gefaßte Beschluss, den Anschluß des Vereins an die Metallarbeitervereinigung zu Mannheim“ betreffend, durch das hiesige Polizeiamt, und zwar unter Hinweis des § 24 des sächsischen Vereinsgesetzes als nicht statthaft erklärt wird, erucht der Vorstand die Mitglieder des Vereins der Metallarbeiter von Chemnitz und Umgegend, sich möglichst zahlreich persönlich der „Vereinigung“ in Mannheim anzuschließen.“ Pflicht aller Metallarbeiter hierorts wäre es nun, sich recht in Massen dem Fachverein anzuschließen, ebenso alle Metallarbeiter baldigt der Vereinigung in Mannheim zuzuführen. Einjender Dieses erucht alle in Sachsen befindlichen Metallarbeiter, sich recht bald in der vom Polizeiamt zu Chemnitz angebotenen Weise anzuschließen. Das Gleiche gilt auch für die Schuhmacher, deren Zentralisation in Gotha ihren Sitz hat, auch für die Tischler, Sitz in Stuttgart.

Wahrlich, fast könnten die sächsischen Arbeiter wünschen, es wüde ein Ausnahme-gesetz ihnen ihre Bewegungsfreiheit wiedergeben.

Ein weiterer Erfolg in der schärferen Handhabung des gemeinen „Rechts“ in Chemnitz ist die Sprengung der Chemnitzer Gewerkschaften. Das Gewerkschaftskartell und die zirka 1000 Mitglieder starke Organisation der Chemnitzer Metallarbeiter — die sich als Einzelmitglieder dem Verbanne angeschlossen hatten — sind der polizeilichen Auflösung verfallen. Der Obmann des Gewerkschaftskartells erucht vom Polizeiamt folgenden Ulas: „Der Verein „Gewerkschaftskartell“ wird, da dessen Zweck sich auf öffentliche Angelegenheiten bezieht, und der Verein sich mit dem Verein der Einzelmitglieder des Verbandes der deutschen Metallarbeiter, welcher derselben Beurteilung unterliegt, in Verbindung gelegt hat, ohne das Recht der Körperschaft erlangt zu haben, auf Grund der §§ 24 und 25 des Gesetzes vom 22. November 1850 hiermit

aufgelöst und solches Ihnen als Vorstand des Vereins zur Nachachtung andurch bekannt gemacht.“

Von den gewerkschaftlichen Organisationen der Chemnitzer Arbeiter ist nunmehr nicht mehr viel übrig — vernichtet sind die Arbeiterbarren nicht. — Außerdem haben wieder Hauszusammenkünfte bei Vorhingen von Gesangsvereinen. Sogar die Dirigenten der Gesangsvereine, unter anderen auch derjenige, der bei dem Mittelweider Sängerkreise den Dirigenten gemacht, sind vom Staatsanwalt eines hochnotpeinlichen Verhörs unterzogen worden. — In anderen Städten folgt man dem Beispiel der überertrigen Chemnitzer Polizei, mit einer förmlichen Wuth wirft man sich auf die Arbeitervereine. So wurde auch in Glauchau bei dem Vertrauensmann der Textilarbeiter stundenlang gehäusucht. — Ohne Zweifel läuft das ganze Gebahren darauf hinaus, unter allen Umständen Massen- und Geheimbundsprozesse zu konstruieren.

**Korrespondenzen.**

**Formier.**

**Canstatt.** Es ist an der Zeit, die Verhältnisse der Eisengießerer G. Ruhn in Stuttgart-Berg kurz zu kritisieren. Es herrschen dort gewisse Uebelstände, die unerträglich sind. J. B. erhält ein Formier, der ein Stück verfertigt hat, auch wenn es vom Meister für gut und sauber befunden und abgeliefert wird, wenn sich in der Maschinenwerkstätte, auf der Dreh- oder Hobelbank während der Bearbeitung poröse Stellen oder Räder zeigen, nicht nur keinen Lohn, sondern soll auch noch den Arbeitslohn der Dreher oder Schlosser für die auf das Arbeitsstück verwandte Zeit bezahlen. Unserer Ansicht nach kann der Formier für solche Schäden nicht verantwortlich gemacht werden, indem er ja auch nicht das Material zu dem betreffenden Stück bestimmen kann. Es sind die Herren Ingenieure, die daran laborieren und lernen. Infolgedessen sollten den Schaden nicht die Arbeiter, sondern die Firma zu tragen haben. Wir ersuchen die Firma, diese Mißstände zu untersuchen und in Bälde Abhilfe zu schaffen.

**Metall-Worker.**

**Gütrow. Die Tage ist hier unverändert. Wir eruchen, den Zuzug streng fern zu halten!**

**Altona.** Eine gemeinschaftliche Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Sektion der Schlosser, Klempner und Schmiede von Altona, tagte am 3. September bei Meyer, Hospitalstraße. Nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt war, hielt Genosse Fischer-Samburg einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Darwin'sche Theorie. Medner gab in kurzen Zügen eine Schilderung der Darwin'schen Theorie, die bahnbrechend auf dem Gebiete der Naturwissenschaften gewirkt habe und heute von fast allen Forschern anerkannt werde. Darauf wurde die Abrechnung vom Sommervergnügen verlesen: Einnahme  $\mathcal{M}$  501,30, Ausgabe  $\mathcal{M}$  414,95, Kassenbestand  $\mathcal{M}$  86,35. Zweck Vorbereitung des Wintervergnügens wurde eine Kommission von drei Mitgliedern gewählt, die sich nach einem passenden Lokal umsehen soll. Darauf wurde ein Antrag, den streikenden Metallarbeitern Gütrows 50  $\mathcal{M}$  vom Ueberfluß des Sommervergnügens zu schicken, genehmigt. Der Vorsitzende machte bekannt, daß vom Hauptvorstand Sammellisten für die streikenden Metallarbeiter in Gütrow ausgegeben worden sind.

**Auerbach i. V.** Am 2. Septbr. konnte die anberaumte Versammlung der Metallarbeiter nicht stattfinden, obwohl der Wirth Namendorf uns immer bat, ihm ein „Geschäft“ zuzukommen zu lassen. Das Lokal wurde ja 14 Tage vorher gemietet. Nachdem sie am 30. August angemeldet war, empfing der Wirth eine Einladung nach der Amtshauptmannschaft. Dort erklärte der Amtshauptmann, daß der Wirth nie mehr die Konzession zu öffentlichem Tanz bekommen werde, auch fernernhin etwaige Vereinsvergnügungen in Wegfall kämen. Herr Namendorf unterschrieb die Erklärung, keine „sozialistische“ Versammlung in seinem Lokale zu erlauben; er übergab also das Verwaltungsrecht über seine Lokaltäten der Amtshauptmannschaft. Am Freitag Mittags bekamen wir den Bescheid: „An Herrn Gemeindevorstand Klemm, Nobewisch. G. l. r. an Herrn Gemeindevorstand Klemm zur Verständigung des Einberufers Lent, daß, da der Gastwirth Namendorf seinen Saal für die angemeldete Versammlung nicht zur Verfügung stellt, dieselbe nicht stattfinden kann. gez. Dr. Vontz.“ Ferner: „An Herrn Lent in Nobewisch. Auf Ihre am 28. ds. Mts. anher bewirkte Anmeldung zur Abhaltung einer Arbeiterversammlung für nächsten Sonntag, d. 2. Sept. d. J. im Namendorfschen Lokale oberer Bahnhof, wird Ihnen hiermit eröffnet, daß die beabsichtigte Versammlung nicht stattfinden kann, weil der Gastwirth Namendorf nach dem unten beigelegten Beschlusse der Königlich Amtshauptmannschaft seinen Saal für die

angemeldete Versammlung nicht zur Verfügung stellt. Nobewisch, d. 31. August 1894.“ Nachdem der Wirth von der Amtshauptmannschaft zurückkam, wurde ihm erklärt, die Gewerkschaftsversammlung finde statt. Nachher wurden mehrere Annoncen für die Versammlung aufgegeben. Der Wirth glaubte, sein Schicksal zu scheeren, da selbiger nur Arbeiter als Gäste hat. Aber die Solidarität zeigte sich hier, seine 2 Kellner zc. konnten sich zusammen die Zeit vertreiben, wer nicht für die Arbeiterbewegung ist, muß gegen uns sein. Wir fanden uns am Sonntag, den 2. September Nachmittags im Lokale ein. Nachdem der Referent erschienen war, machten wir einen Ausflug nach Nebesgrün nach dem Lokale des Arbeitervereins daselbst mit ziemlichem Erfolge und unterhielten uns am Vertisch mit Genossen Gensträky. Jeder Genosse verließ, zufrieden mit dem Tageserfolge, spät Abends das Lokal. Wegen unserer Unkosten haben wir die nötigen Schritte gethan und der Herr Wirth wird sich wohl hinter die Ohren schreiben und sich in Zukunft nicht wieder beeinflussen lassen.

**Alt- und Neugersdorf.** Die am 1. September abgehaltene öffentliche Metallarbeiter-Versammlung, in welcher Kollege Schulze als Delegirter der Landeskongress in Wurzen Bericht erstattete, war leider schwach besucht. Die Verbandsmitglieder haben aber als ihre erste Pflicht zu erachten, die Versammlungen zu besuchen, sie dürfen unter keinen Umständen denken, daß sie ihrer Pflicht vollständig genügen, wenn sie die Beiträge zahlen. Sie müssen es sich vielmehr als Ehrenpflicht anrechnen, außer dieser materiellen Verpflichtung auch den idealen nachzukommen. Die weitere Pflicht besteht darin, zu agitieren, das heißt die indifferenten Kollegen über die traurige Lage aufzuklären und sie dem D. M. V. zuzuführen. Kollegen, wir haben hier noch ein großes Arbeitsfeld, denn im Orte und nächster Umgebung sind 5 bis 600 Metallarbeiter beschäftigt, und 100 gehören erst dem D. M. V. an. Kollegen, bedenkt, in welcher traurigen Lage wir hier stehen. In den meisten Fabriken werden Hungerlöhne ausgezahlt. Und die Behandlung seitens der Fabrikanten und deren Angestellten läßt auch viel zu wünschen übrig. Thue daher Jeder seine Pflicht, dann wird es ein Leichtes sein, der Ausbeutung und Unterdrückung einen mächtigen Damm entgegenzusetzen. Es ist jedem Kollegen Gelegenheit geboten, jeden Sonnabend Abend in unserem Verkehrslokal, „Feldschänke“, seine Beiträge zu entrichten oder sich zum Verbanne anzumelden.

**Berlin.** Sämtliche Verwaltungsstellen des D. M. V. stellten am 8. September in den „Arminhallen“ eine kombinierte Mitgliederversammlung ab. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über den Vortrag in der letzten gemeinschaftlichen Mitgliederversammlung, in welcher Genosse Dr. Luz über „Arbeitslosen-Unterstützung bezw. die Pflege des Massenbewußtseins durch die Gewerkschaften“ referirte, nahm zunächst Genosse Luz abermals das Wort, um kurz ein Resümee seiner Artikelserie in der „Metallarbeiter-Zeitung“, sowie der in letzter Versammlung gemachten Ausführungen, zu geben. An der ca. zweistündigen Diskussion beteiligten sich die Kollegen Weißbösch, Wenker, Mohrle, Hofmann, Walter und Klinge. Erstere beiden sind für eine Einführung der Unterstüßung. Die Ausführungen der 5 Lehntangeführten deckten sich mit dem Referate, theils wurden neue Gesichtspunkte in's Feld geführt. Es fand folgende Resolution fast einstimmige Annahme: „Die heute in den Arminhallen tagende kombinierte Mitgliederversammlung des D. M. V. (Hilalen Berlin und Umgegend) erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten Dr. Luz einverstanden. Sie erkennt, daß in der heutigen Gesellschaft bei der riesigen Entwicklung der maschinellen Technik eine Arbeitslosen-Unterstützung bei den Arbeitern der Metallindustrie nicht durchführbar ist, sie beschließt hierfür, die Einführung des Achtstundentages anzustreben. Nur eine Verkürzung der Arbeitszeit kann der Arbeitslosigkeit lindern begeben. Die Versammlung empfiehlt dem Deutschen Metallarbeiter-Verbanne, die Frage der Unterstüßung auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen.“ Der zweite Punkt der Tagesordnung, Bericht der Delegirten von der Provinzialkongress und Wahl einer Agitationskommission, mußte der vorgerückten Zeit wegen verjagt werden.

**Crimmitschau.** Am 4. Sept. hielten die hiesigen Einzelmitglieder des D. M. V. in Karl Ahnert's Zentralherberge eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung ab. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erhielt Kollege Petermann das Wort über die Landeskongress in Wurzen. Medner führte die Beschlüsse in klarer Weise vor Augen. In der Diskussion wurde Petermann der Vortwurf gemacht, daß er als Delegirter in Wurzen gefagt habe, wir hätten mit Parteigrößen zu kämpfen. Petermann will damit nicht gefagt haben, daß ein Kampf zwischen der politischen



Partei oder auch Parteigrößen Gesetze, sondern, daß es Genossen gibt, welche die Gewerkschaftsbewegung nicht in dem Maße verstehen wollen, wie es ihr zukommt und aus dem Grunde Gegner der Gewerkschaften sind. Bei der Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftsamt wurde Max Großsch einstimmig gewählt, als Stellvertreter Max Richter.

**Dahme i. d. Mark.** Nicht nette Zustände herrschen in der Maschinenfabrik von W. Wagner in Dahme i. d. Mark, und es verlohnt sich, dieselben etwas zu schildern, damit die Kollegen vor diesem Eldorado gewarnt werden. Die Firma Wagner hat in vielen Tageszeitungen größerer Städte fast ständig eine Annonce, wo sie Arbeiter sucht, mögen die Kollegen daher vorsichtig sein. Die Arbeitszeit beträgt 65 Stunden pro Woche und werden die Arbeiter für diese Arbeitszeit folgendermaßen bezahlt: Schlosser mit 12 bis 15 M., Schmiede 15 M., Kupferschmiede 15-18 M., Dreher 15-18 M. Die Verhandlung ist natürlich auch eine entsprechende. Herrn Wagner kommt es gar nicht darauf an, seinen Gesellen Ohrfeigen anzubieten und sie mit den schönsten Schimpfwörtern zu traktieren. Untersteht sich einmal ein Arbeiter, später in die Werkstatt zu kommen, so wird ihm für jede versäumte Stunde 30 S. abgezogen, da der gewöhnliche Stundenlohn nur 19-27 S. beträgt, schlägt auch Herr W. hieraus sein Kapital. Eine besondere Bestimmung hat das abgezogene Geld nicht, was wandert einfach in die Tasche des Herrn W. Erwähnenswert ist auch noch die Behandlung der Lehrlinge, diese müssen des Morgens um 6 Uhr in der Werkstatt sein und werden dort gehalten bis Abends 9-10 Uhr; ja, sie sind sogar noch um 10 Uhr dort gesehen worden. Wenn Herr W. einmal von einer Vergnügungsfahrt auf seinem Stahlross heimkommt, und wenn es halb 10 Uhr Abends ist, haben die Lehrlinge das Fahrrad erst noch zu putzen. Des Sonntags müssen sie auch bis Mittags 2-3 Uhr arbeiten, und entschädigt werden sie dafür nur durch die Kost, die sie von Herrn W. bekommen. Wie das mit den Bestimmungen der Gewerbeordnung über jugendliche Arbeiter übereinstimmt, weiß auch wahrheitslieblich nur Herr W. An die Kollegen in Dahme richten wir die Anforderung, sich zu organisieren, sich dem D. M. A. anzuschließen, damit endlich einmal berartige Zustände aus der Welt geschafft werden. An die übrigen Kollegen Deutschlands geht der Rath: bleibt fern von Dahme.

**Dresden.** Der polizeilichen Auflösung verfiel eine vom Vertrauensmann des D. M. A. einberufene Versammlung, die am Sonntag, den 26. August, in der „Gild'ne Aue“ stattfand. Die Tagesordnung lautete: 1) Kapitalismus und Armut. 2) Gewerkschaftliches. Zum ersten Punkt hatte Genosse Häsel das Referat übernommen. Er schilderte zunächst die Entwicklung des Kapitalismus und führte unter Anderem an, daß schon vor Jahrhunderten die weniger Bemittelten von den Besitzenden im Verein mit den herrschenden Mächten unterdrückt wurden. Er erging sich im Weiteren in einigen historischen Betrachtungen. So streifte er die Einwirkung des Bauernkrieges auf die ländlichen Verhältnisse und die Entwicklung der Industrie. Auf einmal meinte der Ueberwachende, der Redner ginge zu weit, er solle sich „mäßigen“. Als er jedoch in seinen Betrachtungen fortfuhr, wurde ihm vom Ueberwachenden das Wort entzogen. Hierauf kritisierten einige Kollegen das Verhalten des Beamten, was sich jener Herr verbat. Als dann kürzisch verlangt wurde, der Vorsitzende solle dem Referenten noch einmal das Wort erteilen, sah sich der Ueberwachende veranlaßt, die Versammlung aufzulösen. Diese zum mindesten höchst sonderbare Maßregel wird nur dazu beitragen, die Kollegen zu einer intensiveren Thätigkeit anzuspornen und sie dahin bringen, daß sie in Zukunft für den Besuch unserer Versammlung tüchtig agitieren.

**Gibing.** Am 8. September fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Die Mitglieder waren da und warteten auf Eröffnung der Versammlung, aber wer fehlte, das war der Herr Vorsitzende mit den übrigen Vorstandsmitgliedern (nur der Kassierer war anwesend). Die Erschienenen sahen sich deshalb veranlaßt, einen provisorischen Vorsitzenden zu wählen. Als solcher wurde Kollege Meyber gewählt. Die Tagesordnung lautete: Wie stellen wir uns zu unserem Vorstande? Der provisorische Vorsitzende äußerte sich dahin, daß wir eine Kampforganisation wären und nicht nötig hätten, uns leithameln zu lassen. Es entspann sich eine rege Debatte, in der betont wurde, daß bei unserem Vorsitzenden eine Lau- und Schlaffheit eingetreten sei, wodurch derselbe die hiesige Verwaltungsstelle verhumwelt und wir eher rückwärts als vorwärts kommen. Von den ca. 2000 Arbeitern am hiesigen Orte gehören nur 60 dem Verbande an. Was das Verhalten des Vorsitzenden betrifft, so ist es doch Pflicht derselben, bei jeder öffentlichen Gewerkschafts-

versammlung anwesend zu sein, aber weit gefehlt! Wenn die anderen Vorstände anwesend sind, der Vorstand des D. M. A. hat es nicht nötig. Dabei wohnt derselbe dem einen Lokale gerade gegenüber (3-4 Schritte), von dem anderen höchstens 150 Schritte entfernt. Oder ärgert es ihn, daß die hiesige Verwaltungsstelle durch die Maßnahmen des Wirtshaus gezwungen war, aus dem „Bergschlößchen“ nach dem „Kaisergarten“ zu ziehen und derselbe auch sofort dem politischen Vereine die Thüre geegelt hat? Dafür können doch unsere Mitglieber nichts. Wir machen hierdurch den reisenden Mitgliebern bekannt, daß das Verkehrslokal von jetzt ab sich im „Kaisergarten“, Ziegelsteinstraße 4, befindet und der Kassierer vom 1. Oktober ab in Mohrenstraße 3 wohnt. Die Reiseunterstützung wird von 7-8 Uhr Abends ausbezahlt werden. Die Tagesordnung zur nächsten Versammlung lautet: 1) Vorstandswahl. 2) Vereinsangelegenheiten. 3) Fragkasten und Verschiedenes. Die Mitglieber werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

**Der provisorische Vorstand.**  
**Zinkerwalde.** Am 29. August wurde hier eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung abgehalten, in welcher Kollege Kolbe aus Berlin über Zweck und Nutzen der Gewerkschaften referierte. Referent wies nach, daß nur die Gewerkschaften eine Bedeutung für den Arbeiter haben, welche besteht in einer besseren Existenz zu schaffen, während die kirchlich-dunklerischen oder evangelischen und katholischen Gesellenvereine doch keinen Nutzen bringen. In der Diskussion sprach ein Genosse in demselben Sinne, wie der Referent. Unter Verschiedenes gedachte Kollege Kolbe der freiwillig in den Tod gegangenen, tüchtigen und braven Genossen Fr. Wabnitz und bat alle Anwesenden, ihr Andenken durch Erheben von den Plätzen zu ehren, was auch geschah. Metallarbeiter von Zinkerwalde und Umgegend, an Euch liegt es, dazu mitzuwirken, um eine bessere wirtschaftliche Lage zu schaffen. Darum laßt alle persönlichen Mängel und alle Nebenarten, wie: es nützt nichts usw. bei Seite, sondern tretet Alle ein in unsere Reihen, denn vereint sind wir nichts, vereint aber eine Macht.

**Fürth.** Am 5. September fand im Saale des „Grünen Baum“ eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, welche, trotzdem der Verband hier über 450 Mitglieder zählt und über 2000 Metallarbeiter hier beschäftigt sind, nur von ca. 60 Mann besucht war. Als Referent war Kollege J. Weismann bestimmt, welcher aber aus einem uns unbekanntem Grunde nicht erschienen ist; an seiner Stelle beauftragte er Genossen Haffel aus Nürnberg, das Referat zu übernehmen. Auf der Tagesordnung stand: 1. Zweck und Nutzen des D. M. A. 2. Wahl von Vertretern zum Verein zur Wahrung gewerblicher Interessen. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit der Anwesenden und führte an verschiedenen Beispielen den Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation aus. Zum 2. Punkt legte der Vorsitzende Höfler den Zweck des Vereins zur Wahrung gewerblich-ökonomischer Interessen dar, worauf als Delegierte J. Schneider, Jakob Meunier und Joh. Segis, Metallschläger, ferner Wilhelm Prein, J. Berthold und Joh. Preu, Metallbrüder, und weiter Eigm. Wammes, Karl Jöller und Georg Gerhardt, Schlosser, gewählt wurden. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden noch zu reger Agitation und zu fleißigem Besuch der Versammlungen aufgefordert hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

**Gießen.** Am 28. August tagte im „Konigertshaus Laßstein“ dahier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung, in welcher Genosse Beckmann aus Stuttgart über die heutige wirtschaftliche Lage referierte. Leider hatte es die Mehrzahl der hiesigen Metallarbeiter nicht für nötig gehalten, diesen Vortrag mit anzuhören. Und doch hätten sie es angehtlich ihrer elenden Lage sehr nötig, sich aufzuraffen. Ein gelernter Schlossergeselle erhält 15-20 S. Lohn per Stunde, ja es existieren Werkstätten hier, wo der ausgeleitete Geselle schon für 11 S. arbeiten muß (Selbstgießerei und Installation). In dieser Versammlung konnten diese aus ihrem Traume geweckt werden, denn Kollege Beckmann wies in klarer, sachlicher Ausführung nach, wie durch die heutige Produktion mit Maschinen der Lohn des Arbeiters heruntergedrückt und die Referendarne täglich vergrößert wird. Zum Schluß legte Kollege Beckmann noch klar, daß unsere beste Agitation die von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz sei, denn die schriftliche Agitation sei weit besser als die mündliche. Die Aufbesserung unserer heutigen wirtschaftlichen Lage sei Aufgabe der Gewerkschaften; denn nur eine kräftige Organisation sei im Stande, bessere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Reicher Beifall wurde dem Referenten für seinen Vortrag gezollt. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Dr. Dabz und Adolf Schmidt, welche die Kanheit der hiesigen Metallarbeiter kennzeichneten und die-

selben anforderten, in ihren Reihen eine bessere Agitation zu entfalten. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im „Konigertshaus Laßstein“ tagende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich die Anwesenden, mit aller Energie sowohl für die gewerkschaftliche wie auch die politische Organisation einzutreten. Euch, Metallarbeiter, Kollegen von Gießen und Umgegend, rufen wir zu, tretet ein in den Deutschen Metallarbeiterverband, denn nur dieser allein kann unsere schlechte Lage verbessern. Ohne Kampf kein Sieg.“

**Hersbruck.** Am 2. September fand hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher Genosse Weismann aus Nürnberg über Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation referierte. In eindringlichen Worten legte er den Anwesenden die Nothwendigkeit einer strammen Organisation ans Herz. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall. — Trotz reger Agitation und Abhaltung von Versammlungen haben sich die Herren Koch-Kollegen noch nicht bewegen geföhlt, sich der Organisation anzuschließen. Auch zu der hier in Rede stehenden Versammlung haben sich — mit Ausnahme unserer Mitglieber — nur wenige Arbeiter (von Flachsenern, Schlossern, Schmieden kein Einziger) an unsere Einladung hin eingefunden. Bei einer Arbeitszeit von Früh 6 Uhr bis Abends 7 Uhr, ja sogar in manchen Werkstätten von 5-8 Uhr täglich, bei einem Lohn von 4 bis höchstens 6 M. und Kost wöchentlich, mühte man sich doch die Frage vorlegen, ob es so weiter gehen kann. Es ist deshalb Zeit, Metallarbeiter, daß Ihr aus Eurer lethargie erwacht; tretet ein in die Reihen Eurer kämpfenden Brüder, nur dann wird es möglich sein, unsere Lage zu verbessern, uns ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Diejenigen, welche der Organisation angehören, fordern wir auf, fest und treu zu unserer gerechten Sache zu stehen. Vereinzelt sind wir nichts, vereint sind wir Alles.

**Leipzig.** Am 1. September fand eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Saale der „Volkshallen“ statt. Die Tagesordnung lautete: 1) Vortrag über Zweck und Nutzen eines Arbeitsnachweises. 2) Diskussion. 3) Gewerkschaftliches. Zum 1. Punkt sprach Genosse Buhl ungefähr: Wenn heute nach Fall des Sozialistengesetzes die Arbeiter mehr bestrebt sind, ihre Organisationen auszubauen, so ist das nur gut zu heißen. Auch die Metallarbeiter wollen dies thun, indem sie einen Arbeitsnachweis errichten wollen; wenn dies auch einige Schwierigkeiten haben wird, so sollten sie doch daran gehen und erst klein anfangen, indem damit schon ein Stell in den Arbeitsnachweis der Industriellen geschaffen würde, da dort nicht im Interesse der Arbeiter gearbeitet wird. Hauptächlich wird mit dem Telephon sehr viel gearbeitet. Auch kann der Referent nicht gutheissen, nach den Bektungsannoncen nach Arbeit zu gehen. Wenn eine Stelle annonciert ist, so stehen am Morgen 30-40 Arbeitslose vor der Thür des Arbeitsortes. Drei Viertel davon sind schon so ausgehungert, daß sie die Arbeit für jeden Preis annehmen. Wenn die Metallarbeiter einen Arbeitsnachweis errichten, so wäre es von großem Nutzen, auch unorganisierte Arbeiter daran theilnehmen zu lassen. Es ist ja allbekannt, daß die organisierten Arbeiter für die nichtorganisierten die Kastranen aus dem Feuer holen. Redner schließt mit der Hoffnung, daß wir recht bald unserem Ziele näher kommen mögen. In der Diskussion theilte Kollege Böhme mit, daß es von großer Wichtigkeit für den Metallarbeiter-Verband sein wird, wenn wir einen Arbeitsnachweis in's Leben rufen, auch hätten bei ihm schon öfter Meister nach Metallarbeitern gefragt, es wären ja auch Kollegen hingedrückt worden. Kollege Johannes spricht sich auch für Gründung eines Arbeitsnachweises aus, wünscht jedoch, daß selbiger unabhängig vom Verbande geleitet werde. Dagegen sprechen die Kollegen Meuser und Herbst, was ihnen jedoch von verschiedenen Rednern widerlegt wurde. Bei „Gewerkschaftliches“ bemerkt Kollege Böhme, daß in nächster Zeit eine Zeitungs- und Marken-Kontrolle stattfinden müsse. Weiter theilt selbiger mit, daß er eine Sammelliste für den Gießtrower Streik habe und ersucht die Kollegen, sich recht zahlreich zu beteiligen. Alsdann wird noch die Erklärung vom Bürgermeister und den anderen angezogenen Bürgern von Gießtrow über den Streik verlesen, woraus hervorgeht, daß selbst diese Leute den Arbeitern einmal recht geben. Zwei Resolutionen gingen ein: „Die heute im Saale der „Volkshallen“ tagende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beauftragt das heutige Bureau weitere Schritte zu thun, daß in nächster Zeit eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung aller Bezirke stattfindet mit der Tagesordnung: Gründung eines Arbeitsnachweises der Metallarbeiter von Leipzig und Umgegend.“ Diese Resolution wurde

gegen 3 Stimmen angenommen. — Die zweite Resolution hatte folgenden Wortlaut: „Die heutige Metallarbeiter-Versammlung findet den Gießtrower Streik für gerechtfertigt, erklärt sich mit den dortigen Kollegen solidarisch und verspricht, dieselben zu unterstützen.“ Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

**Offenburg.** Am 20. August versammelte sich eine Anzahl Holz- und Metallarbeiter, um über die Schritte zu berathen, die zur Gründung von Fachorganisationen der beiden Branchen am hiesigen Orte nothwendig erscheinen. Schriftleiter Willi sprach in etwa einstündigem Vortrag über Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation. Redner gab an der Hand statistischen Materials ein ausführliches Bild der elenden Lage des arbeitenden Volkes, woraus sich die Nothwendigkeit der Vereinigung ergab für Alle, denen an der Beseitigung unserer heutigen so überaus traurigen Zustände gelegen sei. Diese Zustände: würden aber erhalten ganz besonders durch die Verfälschung, durch die Uneinigkeit der Arbeiter selbst. Genosse Willi richtete am Schluß seines Vortrages einen kräftigen Appell an die Anwesenden, sich ihrer Fachorganisation anzuschließen und ihre noch gleichgiltigen Arbeitskollegen gleichfalls zum Beitritt aufzufordern. Daß dieser Aufruf nicht umsonst war, bewies die zweite Versammlung am 1. September, welche stark besucht war. An alle in Offenburg beschäftigten Metall- und Holzarbeiter, welche der Sache noch kein Interesse widmen, ergab nun die dringende Aufforderung, ihre bisherige Gleichgiltigkeit endlich einmal abulegen. Denkt doch an die menschenunwürdige Behandlung, die Euch oft zu Theil wird, denkt an Alles das, was Euch heute das Leben so sauer macht. Gegen all Dieses ist aber der Einzelne ohnmächtig, die Kraft der Arbeiterschaft liegt in der Vereinigung, im festen und treuen Zusammenhalten im Kampfe bis zum Siege. Laßt Euch die wenigen Feinde nicht gereuen, die Ihr der Organisation opfert, sie werden Euch reiche Zinsen tragen. — Zum Schluß ersuchen wir unsere reisenden Kollegen, nur in unserem Verkehrslokal, „Gasthaus zum Schützen“, Langestrage, zu verkehren und dort zu übernachten, da die organisierten Kollegen laut Vereinbarung mit dem Wirtshaus dort billigeres und besseres Nachquartier erhalten. — Unsere Zusammenkünfte finden vom Samstag, den 22. Sept., ab alle 14 Tage Abends 8 Uhr, im „Gasthaus zum Schützen“ im Nebenzimmer statt.

**Stettin.** Die hiesige Zahlstelle hielt am 4. September eine kombinierte Mitglieder-Versammlung im Lokal des Herrn Meinke ab. Kollege Sulflam wurde als Schriftführer und die Kollegen Msh und Pesmer als Referenten unterstützungsausgeber gewählt. Der Bevollmächtigte machte bekannt, daß er Sammellisten vom Vorstand in Stuttgart erhalten und zirkuliren lassen; er empfahl, die Kollegen in Gießtrow kräftig zu unterstützen. Die Kollegen Buchholz und Runge wandten sich gegen den Druck auf den Sammellisten und erklärten, das Geld könne gespart werden. (1) Kollege Schmidt dagegen sagte, der Vorstand habe so recht gehandelt, denn kaum die Hälfte lese die Zeitung, es könne wohl auf der Generalversammlung abgeholfen werden. Ein Antrag, auf die gedruckten Listen weiter zu sammeln und die Kollegen in Gießtrow zu unterstützen, wurde angenommen. Zum vierten Punkt, Regelung der Bibliothek, erstattete Kollege Runge Bericht. Er habe die Bibliothek übernommen und dieselbe in ordentlichen Zustand versetzt. Der Antrag des Kollegen Schmidt, diejenigen Namen auf Listen zu veröffentlichen, welche noch Bücher im Besitz und noch nicht abgeliefert haben, wurde angenommen. Ein Antrag, die Bibliothekstunden auf jeden Dienstag Abend von 8 bis halb 10 Uhr festzusetzen, wurde ebenfalls angenommen. Kollege Runge hatte ein Bibliothekstatut mit 7 Paragraphen ausgearbeitet, welches von der Versammlung angenommen wurde. Bei Punkt 5, der statistische Fragebogen vom Gewerkschaftskarteell, beantragte der Kollege Gossow, eine Kommission von 12 Mann zur Unterstützung der Karteelldelegierten zu wählen. Es wurden 5 Mann von der Verwaltungsstelle Stettin gewählt und 6 Kollegen der Filiale Zentrak zu wählen überlassen.

**Triberg.** Am 20. August fand in der „Schwarzwaldbrauerei“ dahier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, welche schwach besucht war. Referent war Kollege J. Weismann aus Nürnberg. An der Hand vieler Beispiele und Thatsachen wies der Redner auf die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation hin, daß nur durch eine gute und thätkräftige Organisation die arbeitende Klasse etwas zu erhoffen habe. Besonders führte Redner die englischen Arbeiter als Beispiel an. Redner kritisierte die Frauenarbeit, welche man so recht merkt im Schwarzwalde bei der Uhrmacherei. Wenn früher ein Arbeiter an einer künstlichen Arbeit täglich 4 M. verdiente, so muß jetzt ein Frauenzimmer dieselbe für täglich 1 M. machen. Redner kritisierte auch die Akkordarbeit, er bezeichnete sie als Mordarbeit. Der Arbeiter wird dabei gedrückt bis auf's Blut. Es gibt



sehr viele Schwelcher, welche dabei allerlei Vortheile haben. Wenn ein Arbeiter seinem Vorgesetzten, Werkführer oder Prinzipal recht schmeicheln kann, bekommt er bessere Arbeit als seine Kollegen. Redner führte ein Beispiel von einem Arbeiter an, der 27 Jahre in einer Fabrik diese Schandthat ausübte; als er einmal kränzlich wurde, mußte ein anderer Arbeiter seine Arbeit verrichten bis er wieder gesund war. Als er nun wieder kam, wurde ihm gleich in 14 Tagen und später noch 2 Mal hinter einander abgezogen, daß er nicht mehr mit seinem Lohn auskommen konnte; das war dann der Dank. Er sagte dann zu seinen Kollegen: „Das Blut und meine Kräfte habe ich meinem Herrn gegeben, jetzt soll er auch die Knochen haben.“ Auf dieses hin erhängte er sich in der Fabrik. In seinem Schlusswort forderte Redner die anwesenden Metallarbeiter auf, dem Verbands beizutreten, worauf sich einige aufnahmen ließen.

**Würzburg.** In der am 7. September abgehaltenen Monatsversammlung wurde folgende Statistik mitgeteilt. In der ersten Woche des September laufs. 38. werden daher in der Metallindustrie beschäftigt: bei 30 Schlossermeistern 95 Arbeiter und 95 Lehrlinge, bei 28 Spenglermeistern 88 Arb. und 28 Lehr., bei 11 Mechanikern 19 Arb. und 16 Lehr., in 8 Metallwarenfabrikanten 78 Arb., 16 Lehr., bei 2 Glasermeister 13 Arb., 9 Lehr., bei 12 Schmiedemeistern 20 Arb., 9 A., bei 5 Zeug- und Messerschmieden 6 Arb., 4 Lehr., bei 15 Uhrmachern 8 Arb., 9 Lehr., bei 2 Gold- und Silberarbeitern 2 Arb., in 17 verschiedenen Geschäftsbetrieben 34 Arb., 1 Lehr., bei 18 Wagn- und Zimmermeistern 34 Arb., 1 Lehr., in 4 Diebrauereien 12 Arb., in der Müllischen Maschinenfabrik 274 Arb., in der Schnellpressenfabrik von Wonn & Herber 165 Arb., 13 Lehr., im städtischen Gas- und Wasserwerk 70-80 Arbeiter. In Summa waren in 154 Geschäftsbetrieben rund 870 Metallarbeiter und 193 Lehrlinge beschäftigt. Die größte Zahl der Lehrlinge stellt die Wagnschlosserei. Speziell beschäftigt der Schlossermeister Schüge durchschnittlich 20. Dasselbe ist auch die 11-12stündige Arbeitszeit eingeführt, was Alles auf das unfinnige Submissionswesen zu sehen ist. Durch die Agitation für bevorstehende Wahl zum Gewerbebeschleßgericht ist unsere Mitgliederzahl gewachsen. Die Kollegen dürfen aber nicht erlahmen, sie müssen immer in den Werkstätten drauf los agitieren, damit unsere Mitgliederzahl im Verband den dahlber beschäftigten Kollegen entspricht. Nächste Versammlung mit Vortrag am 6. Oktober.

**Schweidnitz.** Die Zustände in diesem Fabrik, hauptsächlich in der Metallbranche, zeigen wieder ganz deutlich, wie notwendig es ist, einer Gewerkschaftsorganisation, die unabhängig die Interessen der Arbeiter vertritt, anzugehören. Trotzdem die Industrie ziemlich stark, sind die Löhne hier ganz traurig; so wird in den meisten Fabriken ein Stundenlohn von 16-22  $\mathcal{M}$  gezahlt. Wie da eine Familie von 5-7 Personen bei dem geringen Verdienste ihres Ernährers ihr Dasein fristen soll, darnach fragen die Herren Fabrikanten nicht. Aber um so besser verstehen sie das Lohndrücken und das Ausbeuten des Arbeiters. Folgender Fall von Lebenswürdigkeit dieser Herren zeigt, daß der Arbeiter ohne Organisation ein Spielball des Kapitalismus ist. Der arbeiterfreundliche Direktor einer hiesigen Maschinenfabrik sagte: „Seht zu, daß Ihr mit der Maschine bis morgen fertig werdet, sonst seid Ihr entlassen.“ Kollegen, es hat aber auch hier sehr viele Speichellecker, die die Mühle unter dem Arm drücken und vor jenen Leuten in die Knie fallen. Bessere Verhältnisse wolle Ihr, Kollegen, geschaffen sehen, aber den Harmoniebusel könnt Ihr nicht lassen. Jetzt seid Ihr es auch bald ein, wie weit Ihr gekommen. Darum tretet ein in die Reihen der um bessere Verhältnisse kämpfenden Kollegen und schließt Euch dem Deutschen Metallarbeiter-Verbande an. Denn nur dieser Verein ist bestrebt, Euch bessere Verhältnisse zu schaffen. Die regelmäßigen Versammlungen finden jeden Sonntag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats im „Gasthof zum grünen Baum“, Breslauerstraße 6, bestimmt statt. Darum, Kollegen, säumet nicht: Denn fröhlich gewagt ist halb gewonnen.

**Mechaniker.**  
**Budapest.** Die Firma B. Egger u. Co. sucht aus allen Städten Arbeitskräfte heranzuziehen. Die Verhältnisse hier sind jedoch sehr schlecht. Alle Lebensmittel und die Wohnungen sind sehr theuer, die Löhne der Firma 12-18, höchstens 19 Kreuzer per Stunde. Jedoch gibt's meistens Afforde, wobei man mit Anspannung aller Kräfte kaum auf den Lohn kommt. Die Leute lassen sich herlocken, bekommen nicht einmal eine Meisenentschädigung und müssen sich höchst kümmerlich durchbringen, bis sie wieder so weit gelangen, um der schönen Stadt Budapest den Rücken wenden zu können. Nun wurde eine Versammlung abgehalten, worin beschlossen wurde, die Firma B. Egger u. Co.

zu boykottieren und jeden Zugang von Pest ferne zu halten.

**Metalldrücker.**

**Mürnberg.** Am 12. September fand im „Rosengarten“ eine öffentliche Metalldrücker-Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Ausgesperrten in der Jean Schöner'schen Fabrik“ statt, in welcher Genosse Weikmann als Referent die Verhältnisse der ausgesperrten Metalldrücker der Versammlung vor Augen führte und das Verhalten des Herrn Schöner energisch mißbilligte. Er kennzeichnete das Vorgehen der beiden Herren Schöner trefflich und legte der Versammlung klar, daß die Ausgesperrten unter allen Umständen, soweit es möglich ist, von den organisierten Kollegen über Wasser gehalten werden müssen, um dem Fabrikanten zu beweisen, daß die Arbeiter seiner Ausbeutung nicht bedingungslos unterworfen sind. Es meldeten sich in der Diskussion noch einige Metalldrücker zum Wort und wurde von einem Genossen das Verhalten des Vorarbeiters Geyer einer scharfen Kritik unterzogen. Derselbe Geyer, der sich als Lohndrücker seinen Kollegen gegenüberstellt, war früher ein hervorragendes Mitglied der Sektion der Metalldrücker und jetzt leidet er dem Kapital Handlangerdienste. Auch ist noch zu bemerken, daß dieser Mann überhaupt nicht im Stande wäre, einen Vorarbeiter zu machen, wenn ihm seine Kollegen nicht an die Hand gegangen wären. Sein Verhalten wird von den Arbeitern nicht so leicht vergessen werden; es wird auch wieder eine Zeit kommen, in der man mit diesem jungen Mann ein ernstliches Wort reden kann. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die heute im Rosengarten tagende öffentliche Metalldrücker-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Die Versammlung erkennt an, daß die Ausgesperrten von Seiten der organisierten Metalldrücker mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die Ausbeutungswuth des Herrn Schöner geschützt werden müssen und verspricht, den Ausgesperrten die vollste Unterstützung zu Theil werden zu lassen.“ — Es gelangte dann noch ein Antrag zur Annahme, in welchem festgelegt ist, daß jeder Metalldrücker eine wöchentliche Extrastener zu entrichten hat, bis die Ausgesperrten untergebracht sind oder bei Schöner wieder die Arbeit aufnehmen können.

**Schlosser u. Maschinenbauer.**

**Düsseldorf.** Wir fühlen uns veranlaßt, die Maschinenwerkstatt von Gehr. Vögens (Dhelnisches Kunstschmiede-Werk), Melchstraße 14-28 an die Öffentlichkeit zu bringen. Beschäftigt sind dort 20-25 Gesellen und 10-15 Lehrlinge und Bohrlungen. Da in diesem Eldorado der Afford eine Hauptrolle spielt, so können wir nicht umhin, einige schöne Beispiele zu bringen. Der Lohn schwankt zwischen  $\mathcal{M}$  2.50 bis 3.50. Vor mehreren Wochen passirte es zwei Arbeiter, die je 2 Kellergitter übernommen hatten, wofür sie per Stück 7  $\mathcal{M}$  bekamen, daß sie bei angestrengter Arbeit unter dem Tagelohn verdienten, nichtdestoweniger wurden dem einen 6  $\mathcal{M}$  und dem anderen 4  $\mathcal{M}$  abgezogen. Ein zweiter Fall: Ein Arbeiter bekam Schindrakel zu machen zu Kronleuchtern, bei angestrengter Arbeit verdiente er, sage und schreibe:  $\mathcal{M}$  3.48 in einer Woche. Dritter Fall: 2 Arbeiter, welchen 5 Fenster überwiefen wurden, bekamen pro Stück 6  $\mathcal{M}$ , wobei dieselben auch unterm Tagelohn blieben. Nach Herdingen wurden 1000 bzw. 1200 Meter Gitter angefertigt, die Schlosser bekamen für ein Feld von 1/2 Meter lang für das Rielen und Versetzen zuerst  $\mathcal{M}$  2.80, dann gab's 30  $\mathcal{M}$  Abzug, verblieb  $\mathcal{M}$  2.50. Da dieses nur noch zu „viel“ war, so bekamen sie nur noch 2  $\mathcal{M}$ . Also 80  $\mathcal{M}$  Abzug an einem Stück. So ist es auch mit den Gabeln zu dem erwähnten Gitter, welche in Stein eingeleitet wurden. Hierfür gab's zuerst 20  $\mathcal{M}$ , dann 16  $\mathcal{M}$  und zuguterletzt nur 12  $\mathcal{M}$ ; also auch 8  $\mathcal{M}$  Abzug an einem Stück. Haben zum Beispiel zwei Arbeiter einen Afford übernommen, und einer von ihnen hört mitten darth auf, so bekommt er natürlich bloß Tagelohn ausbezahlt. Die Herren sind aber so schlau und rechnen, wenn der Afford fertig ist, ganz genau aus, was man pro Stunde in Afford verdient hat und stecken den Ueberschuß von Demjenigen, welcher angehört hat zu arbeiten, in ihre eigene Tasche. Die Arbeiter, die Jungen zum Helfen beim Afford haben, müssen diese selbst bezahlen. Einem Jungen im ersten Jahre bezahlt der Fabrikant pro Tag 25  $\mathcal{M}$ , im zweiten Jahre 50  $\mathcal{M}$  und im dritten Jahre 75  $\mathcal{M}$ . Was müssen aber die Arbeiter bezahlen für die Jungen? 50  $\mathcal{M}$ , 75  $\mathcal{M}$  und 1  $\mathcal{M}$ . Also muß ein Arbeiter 25  $\mathcal{M}$  mehr bezahlen. Das harmonirt nett zusammen. Die Affordpreise sind so schlecht gesetzt, daß in den letzten 3 Wochen fast jeder unterm Lohn blieb. Sehen wir uns die nette Arbeitsordnung an, so finden wir,

daß ein Paragraph lautet, daß jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung arbeiten. Aber das ist auch wahr, denn die Lehrlinge arbeiten dieselbe Zeit wie die Gesellen, eher noch länger. Wir denken, daß diese Mißstände in dieser Musterwerkstatt vorläufig genug geschildert worden sind. Wir warnen die Kollegen vor dieser Wunde. Aber den noch fernstehenden Arbeitern rufen wir zu: Organisiert Euch, schließt Euch Mann für Mann dem Deutschen Metallarbeiter-Verband an, alsdann werdet Ihr auch in der Lage sein, Euch diese Ausbeutererei nicht mehr gefallen lassen zu müssen.

**Hamburg.** Mitgliederversammlung der Schlosser und Maschinenbauer der Sektion Einsbüttel am 8. Sept. Der erste Punkt der Tagesordnung mußte vertagt werden, weil der Referent erkrankt war. Zum zweiten Punkt erstattete Kollege Wagner vom Kartell Bericht und hob hervor, daß der Boykott über die Verkaufsstelle der Tack'schen Schuhwarenfabrik verhängt ist. Sodann berichtete Weinert von der letzten Vorstandssitzung und bemerkte, daß ihm vom Hauptvorstand eine Sammelliste gesandt wurde, und daß der gesammelte Betrag an die streikenden Kollegen in Gütrow gesandt werden soll. Es wurden dann Kollege Spethmann als Kollporteur und Vanfenberg als Revisor gewählt. Ferner wurde ein Antrag gestellt, in der kommenden Versammlung solle folgender Punkt auf die Tagesordnung gestellt werden: „Bericht der Untersuchungskommission betreffs Arbeitsnachweis“, welcher Antrag auch angenommen wurde. Ferner stellte Weinert den Antrag, einen neuen Bevollmächtigten zu wählen, den er aber auf Vorhalt verschiedener Kollegen wieder zurückzog.

**Feilenhauer.**

**Dresden-Messstadt.** Leider sehe ich mich veranlaßt, die Spalten unseres Organs in Anspruch zu nehmen. Ich kam am 6. August hier zugekehrt und erhielt bei Feilenhauermeister Wolf Arbeit. Bald bemerkte ich die Mängel, welche in dieser Wunde herrschen. So war z. B. verboten, mit Kollegen zu sprechen, zum Fröhlich Schnaps zu trinken. Aber fuchswild konnte Herr Wolf werden, wenn Einer eine Arbeiter-Zeitung in der Wunde lesen wollte. Um nun allen diesen Uebelständen abzuhelfen und einen besseren Zusammenhalt der Feilenhauer zu erzielen, berief ich auf Sonntag, den 19. August, eine Versammlung der Feilenhauer Dresdens, ein. Zweck derselben war Errichtung einer Sektion der Feilenhauer. Dieselbe wurde jedoch 1. dadurch vereitelt, daß sich die Kollegen in Herrsdorf ablehnend gegen die Errichtung einer Sektion erklärten; 2. aber, daß ein Kollege aus der Wunde hinging und mein Vorhaben dem Meister hinterbrachte. Nahe ist sich, dachte der Herr Wolf; er erklärte mir, daß er mich nicht mehr beschäftigen könnte, und daß mir bald noch ein solcher „Veser“ folgen würde. Nun denn, derselbe, Paul Lippmann (verheirathet und Vater von drei Kindern), ist mir auch 14 Tage später gefolgt. O Meister Wolf, Ihre Wunde und Dresden ist gerettet, freuen Sie sich daher auf die Rettungsmedaille, welche bereinst Ihre Brust schmücken wird, denn Sie haben Dresden von einem Ungeheuer befreit, welches jetzt auf die Landstraße gesetzt, das Land durchzieht, um neue Seelen seinem Neiche einzuverleiben. Darum aufgepaßt, Ihr wackerer Feilenhauermeister allerorts, daß hassele nicht in Eure Wunde kommt, denn es führt Eure noch braven Gesellen dem jücheren Untergange entgegen. Hab nun Ihr Feilenhauer Dresdens, wie lange noch wollt Ihr verharren in Eurer Harmoniebusellei? Seht Ihr nicht deutlich den Abgrund vor Euren Augen? Wollt Ihr nicht endlich den Schritten der Unterneher ein energisches „Halt“ entgegenrufen? Schließt Euch zusammen zu einer festen Organisation, damit Ihr nicht zum willenlosen Werkzeug des Kapitals werdet.

**Vökingen.** Warnung für Feilenhauer! Da es bei dem Feilenhauermeister Chr. Zäckle in Vökingen am Nedar, wie es scheint, Sittlichkeit ist, bei Bedarf eines Arbeiters nach 2-3 auszusuchen, und bei uns von zugereisten Arbeitern wiederholt geklagt wurde, so warnen wir die Arbeiter, nicht gleich darauf los zu reisen, sondern sich erst zu versichern, ob der Platz noch unbesetzt ist.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

**Bekanntmachung.**

Die Situation in Gütrow ist bis jetzt unverändert. Der Zugang ist noch immer ziemlich stark, jedoch ist es den dortigen Kollegen bisher gelungen, ihn wieder abzumildern. Die Fabrikleitung bekennt noch immer auf ihrem prosigen Unterneherstandpunkte und ist trotz der Vermittlungsversuche, die die großherzoglich mecklenburgische Regierung durch den Regierungsrath Hammerstein unternommen hat, nicht zum Uml. handeln geneigt. Im Gegentheil erweckt ihr jetziges Verhalten den Anschein, als wolle sie die Streikenden

zu irgend welchen Gewaltthatigkeiten reizen, denn sonst hätte sie schwerlich ihre Getreuen mit Schlagringen und ihre Beamten mit Revolvern ausgerüstet. Glücklichweise haben die Streikenden das Manöver durchschaut und sich jetzt trotz aller Provokationen von jener Seite und aller seitens der für Unterneher stets hilfswilligen Polizei bestehenden Einschränkungsversuche nicht zu einer unbesonnenen Handlung reizen lassen. Ihr Geist ist nach wie vor ein guter und wird ein guter bleiben, wenn sie sehen, daß sie an ihren Kollegen den nöthigen Rückhalt finden. Darum ist Pflicht, diesen prinzipiellen Kampf, in dem es sich um nichts Geringeres, als um die Anerkennung der Organisation handelt, in jeder Weise energisch zu unterstützen.

An die Ortsverwaltungen richten wir das dringende Ersuchen, umgehend alle etwa entbehrlichen Geldbestände an den Hauptkassierer einzulösen und nicht erst bis zum Quartalschluss damit zu warten. Die Hauptkasse ist durch die in diesem Jahre geführten Kämpfe als auch die für die Kleingeldanzahlung nöthigen Zusätze ziemlich geschwächt, so daß wir schon haben andere Hilfe in Anspruch nehmen müssen.

Anfang Oktober erscheint ein neues Adressenverzeichnis. Wir ersuchen deshalb die Ortsverwaltungen, etwaige Veränderungen uns umgehend mitzutheilen.

Bis zum 1. Septbr. hatten trotz erfolgter schriftlicher Mahnung folgende Verwaltungsstellen die Abrechnungen für das I. Quartal 1894 noch nicht eingesandt: Wahren, Nedarau, Vökingen, Wilhelmshagen bei Hamburg, Zeutenroda.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und anzuhalten:

- Nr. 63084 des Klempners Albert Dörfel, geb. zu Neßschau am 5. Mai 1876.
- 63182 des Klempners Ludwig Waldschmidt, geboren zu Madheim am 12. September 1875.
- 75135 des Schlossers Heinrich Meher, geb. zu Delitzsch i. Grgeeb. am 2. Jan. 1854.
- 78961 des Schlossers Herrn. Raled, geb. zu Pöbelsch (Ostpr.) am 28. Mai 1862.
- 80584 des Formers Konrad Klatt, geb. zu Wismar am 13. Juli 1862.

Das Mitgliedsbuch Nr. 36929 des Feilenhauers Otto Haugig, geb. zu Pösa am 25. Januar 1875, ist wieder gefunden, es ist deshalb von der Liste der ungültigen Bücher zu streichen.

Von den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der benannten Verne fern zu halten: Holz- und Metallarbeiter von Gütrow, Zingstener von Dresden, Dreher von Leipzig-Plagwitz (Swidersch), Nähmaschinenarbeiter von Altenburg (Nähmaschinenfabrik von Wieselmann), Klempner von Zeulen bei Dresden (Emailschütte Branne & Kreh), Metalldrücker von Nürnberg (Schöner, Metallwarenfabrik), Zerrmacher von Senla, Metallarbeiter von Barloruhe (Metallpatronenfabrik).

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

**Theodor Werner, Stuttgart, Ulfarstraße 160, 1,** zu richten, und ist auf dem für Mittheilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken, Kongressprotokolle, Delegirtensteuer oder Generalkommissionenmarken ist. Mit kollegialem Gruß **Der Vorstand.**

Der Schlosser Karl Baan, eingetretten in Kiel, sowie Emil Wühlinger aus Mannheim, in der Zeit vom Oktober bis Dezember 1893 in Marburg in Hessen in Arbeit, und das Mitglied Karl Götter, geb. zu Johann-Georgenstadt i. S., Buch Nr. 39832, werden um Angabe ihrer Adressen gebeten. Die Ortsverwaltungen und Vertrauensmänner wollen ev. zur Auskunftsertheilung beifällig sein.

Trotzdem wir bereits am 20. Dez. v. J. und nochmals am 26. April ds. J. diejenigen Verwaltungsstellen brieflich gemahnt haben, welche mit dem am 4. Juni 1892 ausgegebenen Generalkommissionenmarken noch nicht abgerechnet hatten, haben nachstehend verzeichnete Verwaltungsstellen bis heute noch nicht abgerechnet und ersuchen wir hiermit dringend, dies baldigst zu thun, damit wir endlich in der Lage sind, mit der Generalkommission in Hamburg abzurechnen. Es stehen noch aus: Viefels mit 25 Stk., Dresden-A. mit 74 St., Essen mit 260 St.,



Helde in Hofstein mit 20 St., Silber mit 16 St., Mühlhausen in Thür. mit 40 St., Nürnberg, Metallschläger mit 8 St., Nürnberg, Metallindustrie mit 38 St., Nienstedt mit 145 St.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg).

Ziel. Es dürfte den meisten Mitgliedern der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter von Kiel und Umgegend bekannt sein, daß hier eine lokale Krankenkasse gegründet worden ist. Wir hätten nun keine Veranlassung, besonders mit Rücksicht darauf, daß in allen Filialen Stellung hierzu genommen ist, uns an dieser Stelle nochmals damit zu befassen, wenn nicht das Vorgehen des Vorstandes derselben uns gebiete, hiergegen einzuschreiten. Es ist nämlich festzustellen, daß die Art der Agitation für diese neue Kasse eine die Allgemeine Kranken- und Sterbekasse schädigende ist, insofern als man versucht, Mitglieder derselben zum Eintritt in die Lokalkasse zu bewegen, mit der Behauptung: die Allgemeine Kranken- und Sterbekasse sei nicht mehr existenzfähig und arbeite fortlaufend mit Defizit. Andererseits wird versucht, es so darzustellen, als ob mit Rücksicht auf die bevorstehende Auflösung derselben die lokale Krankenkasse gegründet sei, was bei der bekannten Unkenntnis vieler Mitglieder in Krankenkassenangelegenheiten nur zu leicht geglaubt wird. Indem wir diese Behauptungen als der Wahrheit nicht entsprechend zurückweisen (was auch aus der letzten Abrechnung zu ersehen ist) erwarten wir von unseren Mitgliedern, daß sie, bevor sie daran denken, sich der lokalen Krankenkasse anzuschließen, zunächst nochmals erwägen, ob dieselbe auf die Dauer mehr zu leisten im Stande ist, als wie die Allgemeine Kranken- und Sterbekasse.

Zur Auftrage der gemeinschaftlichen Sitzung der Ortsbeamten von Kiel u. Umgegend G. Sodelmann.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. P. W. Dieck Verlag) ist soeben das 50. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Verstaatlichung der Kunst. — Die schweizerische Fabrik-Inspektion. Von Dionys Binner. — Die Sozialdemokratie in den deutschen Großstädten. Eine statistische Studie von Oskar Ged. — Wie geht es unseren Seelen? — Litterarische Rundschau. — Notizen: Zur Verbeizung der ländlichen Gemeinden durch die Armenpflege. Der Verfall des Kleingewerbes. Die numerische Stärke der englischen Gewerkschaften. Allerlei Vergleiche. — Feuilleton: Der Raum. Ein Kapital aus einer Philosophie für Arbeiter. Von Leopold Jacoby. II. Die wahre Natur des Raumbegriffes.

Briefkasten.

Ein „Fremder“ aus Cottbus. Die eingekamten 3 K an den Vorstand in Stuttgart gefandt.

J. P. Wenn keine besondere Vereinbarung getroffen, gilt 14tägige Kündigung. Haben Sie diese nicht eingehalten, so ist der Meister im Recht, wenn er Ihnen den Lohn für die 3 Tage vorenthält.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Gauen. Sonnabend, 29. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im Gasthaus zum „Goldenen Anker“, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Beitragszahlung. Aufnahme neuer Mitglieder. Revisionwahl. — Alle restierenden Mitglieder werden ersucht, vor der 3. Quartalsabrechnung ihren Verpflichtungen nachzukommen. Bayreuth. Samstag, 29. Sept., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Wölfs Lokal im „Kreuz“. Es werden die Mitglieder gebeten, vollständig zu erscheinen behufs Feststellung der Adressen. Bergedorf. Sonnabend, 6. Okt., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Herrn Huth, Gasthof „Stadt Schwerin“. Berlin-F. Sonntag, 9. Okt., Vorm. halb 10 Uhr, bei Ehrenberg, SO Annenstr. 16, vierteljährliche Generalversammlung. L. D.: Vortrag. Berichte für das 3. Quartal. Erziehung eines 1. Bevollmächtigten. Verbandsangelegenheiten. Verschiedenes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen. Brandenburg. Montag, 24. Sept., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. L. D.: Wahl eines Vertreters zum Gewerkschaftsrat. — Montag, 24. Sept., Abds. 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Vortrag des Herrn Klug.

Hockenheim. Samstag, 22. Sept., Abds. punkt halb 9 Uhr, in der „Walhalla“, Kirchgasse, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Vortrag über die Gewinnung von Stahl und Eisen mit Vorzeigung von Zeichnungen. Ref.: Genosse Opficus aus Frankfurt a. M.

Braunschweig. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Sonnabend, 20. Sept., gemischtes Besammenen mit humoristischen Vorträgen bei Wendhausen, Karlstraße 18. Die Mitglieder der Sektion der Klempner und Feilenhauer werden freundlichst eingeladen. — Sonnabend, 24. Sept., Vereinsabend.

Carlsruhe. Samstag, 22. Sept., Abds. 8 Uhr, im großen Saal des „Nissischen Hof“ Fortsetzung des wissenschaftlichen Vortrages von Gen. Nister über: „Der menschliche Körper in gesunden und kranken Tagen“. Zweite Abtheilung: „Die Genußmittel“. Hierzu werden unsere Mitglieder mit ihren Frauen freundlichst eingeladen.

Bresden. Sonntag, 23. Sept., Vorm. 11 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im großen Saal des „Titanon“. L. D.: Der Kampf der Arbeiterklasse auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete. Referent: Genosse Endermann. Rechenschaftsbericht für das 2. Quartal. Neuwahl von Revisoren. Bericht der Kommission über den Arbeitsnachweis, der Klempner. Da die vorige Versammlung aufgelöst wurde, so ist zahlreiches Erscheinen doppelt nötig.

Hortmund. (Sektion der Klempner.) Samstag, 22. Sept., Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.

Hortmund. Sonntag, 30. September, geschlossenes Familienfranzögen mit Dekreten-Abchiedsfester. Mitglieder zahlen 25 J. Entrée.

Hülfeldorf. Sonntag, 30. Sept., Nachm. 3 Uhr, in der „Neuen Welt“, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. L. D.: Lohn- oder Arbeitsarbeit. Referent: Genosse Weich aus Eresfeld. — Nachher gemischte Abendunterhaltung. — Samstag, 6. Okt., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im obengenannten Lokal.

Bresden-Neustadt und Umgegend. Dienstag, 25. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im Restaurant Zimmermann, Schönbrunnstraße, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. L. D.: Vortrag des Gen. Frähdorf über die englischen und deutschen Gewerkschaften. Allgemeine Gewerkschaftsangelegenheiten. Revisionwahl.

Quisburg. Samstag, 6. Okt., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung bei Herrn Morel. Tagesordnung im Lokal. Wir ersuchen die Mitglieder etwas zahlreicher zu erscheinen und machen noch besonders auf die Verbandsstatuten aufmerksam, da wir die spumeligen Mitglieder unmaßstäblich strecken.

Durlach. Donnerstag, 27. Sept., im Döfen, Monats-Versammlung. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig, um die Beschlüsse hochzuhalten, die in einer der letzten Versammlungen gefaßt wurden.

Eisenach. Sonntag, 23. Sept., Ausflug nach Ruhla. Abmarsch Nachm. 1 Uhr vom „Gasthof zum frühlichen Mann“.

Erfeld. (Sektion der Klempner.) Montag, 24. Sept., Abds. 9 Uhr, bei Obelode, Versammlung. L. D.: Statistische Aufnahme der Arbeitsverhältnisse der Klempner. „Was nützt den Kollegen das Arbeiterkongressgesetz?“ Referent: Kollege Nachtigal. Bericht über die Güttrömer Streitigkeiten. Verschiedenes.

Erlingen. Samstag, 22. Sept., Abds. 8 Uhr, in Schlegel's Bierhalle öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. L. D.: „Die wirtschaftliche Krise in der Metallindustrie und ihre Folgen.“ Referent: Gen. Hermann aus Stuttgart.

Furtwangen. Samstag, 22. Sept., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Gasthaus zum Bad“. Tagesordnung im Lokal.

Gelsenkirchen. Samstag, 29. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung bei Reitelbeck. — Nach derselben Abschiedsfester für die zum Militär einrückenden Kollegen.

Görlitz. Sonnabend, 29. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Zahlabend bei Hellmann, Langenstr. 48. Auch sind Marken beim Kollegen Wiedemann, Zittauerstr. 27, zu entnehmen.

Gustausburg-Rothheim. Sonntag, 23. Sept., Nachm. 4 Uhr, im „Gasthaus zur Rose“, große öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. L. D.: Lohnarbeit und Kapital. Referent: Kollege Grafweg aus Mainz. — Die Mitglieder werden ersucht, ihre Bücher an den Kassier zur Kontrolle abzugeben.

Halberstadt. Sonnabend, 29. Sept., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Bollmann, Badenstr. 3.

Heilbronn. Samstag, 22. September, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der „Rose“. Tagesordnung im Lokal.

Hannau. Samstag, 22. Sept., Abds. 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Gasthaus zur schwedischen Krone“. Tagesordnung im Lokal.

Harlsruhe. Zu dem am Samstag, den 22. Sept., Abds. 8 Uhr, im Rainbach'schen Saal, Kaiserstr. 18, stattfindenden 3. Stiftungsfest laden wir unsere Verbandsmitglieder freundlichst ein. Zum Eintritt berechtigt nur das Mitgliedsbuch. — Sonntag, 23. Sept., Vorm. halb 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.

Kiel. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 20. Sept., Mitglieder-Versammlung in den „Zentralhallen“. Tagesordnung im Lokal.

Leipzig (Zentrum). Sonntag, 30. Sept., allgemeiner Familienabend mit Abschiedsfester der Verwandtenkollegen, welche diesen Herbst zum Militär einrücken, verbunden mit Gesang und Vorträgen in beiden Sälen des Universitätskellers, Ritterstraße 7. Anfang Nachm. 4 Uhr. Eintritt frei. — Nebenbei mache ich die Verbandskollegen darauf aufmerksam, falls einer arbeitslos wird und mit seinen Beiträgen im Rückstande bleiben sollte, es mit zu melden, damit er nicht gleich der Mitgliedschaft verlustig geht. — Da mit Ende dieses Monats wieder die Quartalsrechnung abschließt und der Bestand der Mitglieder angegeben werden muß, ersuche ich die Kollegen, welche noch im Rückstande sind, ihre Beiträge zu reellen. Der Vertrauensmann.

Judenwalde. Sonntag, 23. Sept., Nachm. 3 Uhr, bei Wwe. Schütz, Becklerstraße 34, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Beiträge und Ernährungsweise des arbeitenden Volkes. Verschiedenes und Fragelasten.

Mainz. Samstag, 22. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Weißen Hirschen“, Gaugasse, öffentliche Metall- und Holzarbeiter-Versammlung. L. D.: Der Güttrömer Streit. Referent: Herr Stadtverordneter Tiefel.

Menselwitz. Sonnabend, 22. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung im Vereinslokal „Restaurant zur guten Quelle“. Tagesordnung im Lokal. — Die Restanten werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Neumühlten b. Kiel. Sonnabend, den 29. Sept., Abds. 8 Uhr, in Först's Gasthof in Weßlingdorf, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Wahl eines Bevollmächtigten. Aufnahme und Beitragsentrichtung. Abrechnung vom Stiftungsfest. Fragelasten. Verschiedenes. — In dieser Versammlung müssen alle der Bibliothek entnommenen Bücher behufs Revision abgeliefert werden.

Neumünster. Unsere Mitglieder-Versammlungen finden jeden Freitag nach dem 5. und 20. eines jeden Monats, Abds. halb 9 Uhr, bei Herrn Kellerwahn, Böbnerstr., statt. — Die Adresse unseres Bevollmächtigten ist: G. Stehne, Weßlingstr. 36.

Nürnberg. (Sektion der Flaschner.) Samstag, 29. Sept., Abds. halb 9 Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung mit Vortrag. — Indem in den nächsten Wochen durch den Einlass einer Kontrolle und Abstempelung der Marken stattfindet, wird ersucht, die Mitgliedsbücher bereit zu halten. — Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Albert Gög, Danverinsstr. 49.

Nürnberg. (Sekt. der Metallschläger.) Montag, 24. Sept., Abds. halb 6 Uhr, im „Kontumagarten“, außerordentliche Mitglieder-Versammlung. L. D.: Erhöhung der Beiträge. Lohnreduktion in der Stützeinigen Werkstätte. Verschiedenes. Da die letzte Mitglieder-Versammlung wegen des schlechten Wetters nicht eröffnet werden konnte, so werden die Mitglieder in ihrem eigenen Interesse ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Samstag, 29. Sept., Abds. 8 Uhr, im Vereinslokal, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Werkstättenangelegenheiten. Fragelasten. Verschiedenes.

Oberursel. Samstag, 22. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Saal des „Fellenteller“. L. D.: Aufnahme und Eingahlung. Vortrag: „Wertschöpfung und Wertuntergang“. — Die Kollegen werden gebeten, die Bücher aus der Bibliothek mitzubringen.

Parzheim. Montag, 24. Sept., Abds. punkt 8 Uhr, im „Gold. Löwen“, ob. Saal, gemeinschaftl. Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. — Die mit Beiträgen rückständigen Kollegen werden auf 3 3 Abf. 6a aufmerksam gemacht.

Planen i. P. Sonnabend, 22. Sept., halb 9 Uhr, öffentliche Mitglieder-Versammlung. L. D.: Vergütungen und Verschiedenes. — Die Mitglieder werden aufgefordert, ihre Beiträge zu bezahlen, da die Abrechnung erfolgt.

Rathenow. (Sektion der Brillen- und Pinceregard.) Sonnabend, 29. Sept., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.

Ruhla. Sonntag, 23. Sept., Nachm. halb 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Laudenschiag“. Tagesordnung im Lokal. — Samstag, Sonntag, 23. Sept., Stiftungsfest des D. M. V. Eintritt 50 J.

Freunde und Verwandte können eingeführt werden.

Schwab.-Gmünd. Samstag, 22. Sept., im Gasthaus zum „Löwen“, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.

Schwelm. Samstag, 22. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Verlesung der Paragraphen. — Die Restanten werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Stettin (Zentr.). Sonnabend, 22. Sept., Abds. 8 Uhr, bei Buhrow, „Rosengarten“ 6, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. — Der Bevollmächtigte G. Scheffer wohnt Bugenhagenstraße 16, Hofpart., der Kassier Karl Sievert wohnt Klosterhof 8, vorn 1.

Stuttgart. (Allg.) Samstag, 22. Sept., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Weich. L. D.: Eingahlung und Aufnahme. Vortrag von Genosse Hilbrand. Zeichenkurs. Verschiedenes.

Willingen. Samstag, 29. Sept., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Felsen“. L. D.: Eingahlung und Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes. — Die Restanten werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Witten. Sonntag, 23. Sept., Abds. 6 Uhr, Versammlung bei Herrn Dahn, Herbedestr. 8. L. D.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes und Fragelasten. — Di: Restanten werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Wurzen. Sonnabend, 22. Sept., Abds. 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in Stadt Wien. L. D.: Vortrag über: „Die Bedeutung der Arbeiterorganisationen für die Hebung der Klassenlage.“ Ref.: Kollege Reichelt aus Leipzig. Debatte. Bericht vom Gewerkschaftsrat. Revisionwahl. Mitteilungen. — Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Beiträge nicht mehr eingeholt werden, sondern in den Versammlungen, sowie bei dem Vertrauensmann, Jägerstr. 61 zu entrichten sind.

Zittau. Dienstag, 25. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Zahlabend bei Herrn Mann, Restauration und Fleischeri, äußere Dübnerstr.

Anzeigen.

Aufforderung. Wir ersuchen sämtliche Verwaltungen, dem Selbgleber Franz Kreuzberg, Buch Nr. 4994, das Buch abzunehmen und dasselbe sofort hierher zu senden. Ortsverwaltung Augsburg.

Aufforderung. Der Klempner H. Gredener, Buch Nr. 68185, geboren am 9. November 1876, eingetretten am 1. Novbr. 1893 zu Hamburg, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen die hiesige Verwaltungen nachzukommen. Derselbe hatte 125 Karten zu unserem Sommervergütungen übernommen, hat aber in keiner Weise mit uns abgerechnet und ist, ohne sich abzumelden, abgereist. Die Ortsverwaltungen werden ersucht, ihn anzuhalten, event. seine Adresse an uns gelangen zu lassen. Ortsverwaltung Hamburg, Sektion der Klempner.

Aufforderung. Der Mechaniker Ed. Stegemann aus Berlin, Buch Nr. 43558, wird ersucht, seinem Versprechen gemäß seinen Verpflichtungen dem Vereins-Gasthaus zum „Hirsch“ gegenüber nachzukommen. Auch bitten wir die Ortsverwaltungen, G. St. darauf aufmerksam zu machen, eb. um seine Adresse. Ortsverwaltung Stuttgart.

Aufforderung. Unterzeichnete ersucht die Gürtler Ernst Zäcklin aus Basel und Philipp Winter aus Mainz, dringender Angelegenheit wegen um Angabe ihrer Adressen. M. Becker, Wurzen i. S., Querf. 41.

Der Schlosser Ludwig Larke, alias Schulz, wird aufgefordert, die schuldigen Gelder an die Ortsverwaltung Berlin-F. einzulösen, widrigenfalls die als Pfand zurückgelassene Schuldbüchse zur Versteigerung gelangt. Ortsverwaltung Berlin-F. S. N.: M. Lanze, SO. Annenstr. 32/IV.

Wir ersuchen hiermit die Ortsverwaltungen, um den Aufenthalt des Genossen Waldwin Schmidt, Buch Nr. 25754, geb. zu Leipzig den 18. Juli 1881, mitteilen zu wollen. Karl Bähle, Bevollmächtigter, Duisburg. Krötenhof 2.

Der Schlosser Johann Herold aus Marburg in Steyermark wird um Angabe seines jetzigen Aufenthaltes an die Verwaltung Erlangen ersucht.

Ein Feilenhauer, 30 Jahre alt, welcher in allen vorkommenden Arbeiten ausgebildet ist, auch mit Maschine hauen kann, sucht Stellung. Gest. Off. unter G. N. an Feilenhauermeister Krallmann in Selmsfeld (Bromschweide).

Feilenhauerhandwerkzeug mit guter Rundschaft Umständen halber sofort billig zu verkaufen. O. Grosche, Halle a. S. an der Schwemme 5.